

DUHwelt

magazin

Deutsche Umwelthilfe e.V. und Global Nature Fund

www.duh.de, www.globalnature.org

2/2023



Rettet unser Wasser

Kollateralschäden
des Energiehungers

DUH zwingt Konzerne
zu Gesetzestreue

Verkehrsminister auf
Erderhitzungskurs





Foto: Heidi Scherm

Prof. Dr. Harald Kächele,
Bundesvorsitzender
Deutsche Umwelthilfe e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Sommer nimmt gerade erst an Fahrt auf, aber schon erleben wir auch in diesem Jahr, wie sich europaweit zwei große Krisen der vergangenen Jahre wiederholen: Flut und Dürre – mit katastrophalen Folgen für die Menschen und die Natur in den betroffenen Regionen. Beide Krisen hängen zusammen. Obwohl Deutschland vergleichsweise wasserreich ist, bekommen die Bürgerinnen und Bürger in immer mehr Kommunen die regionale Wasserknappheit zu spüren. Die Trinkwassermenge ihrer Haushalte wird bereits beschränkt. Auch in Deutschland kann das Grund- und Trinkwasser zur Mangelware werden.

Die Folgen der Klimakrise sind für jeden unübersehbar – sollte man meinen. Trotzdem scheinen Politik und Unternehmen die Realität zu verdrängen und lassen es weiter an dringend erforderlichen Anpassungsmaßnahmen fehlen: Die Bundesregierung will das Klimaschutzgesetz entkernen, zahlreiche Unternehmen stoßen weiter ungeniert CO₂ aus, kaufen sich nur dreist den Werbeslogan „klimaneutral“.

Offensichtlich haben Bundesregierung und deutsche Konzerne auch nicht vor, aus der Finanzierung fossiler Projekte im Ausland auszusteigen. Im Gegenteil! Die Spur neuer Gasförderung und des Baus großer LNG-Anlagen für unseren Energiehunger haben Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner und Constantin Zerger, Leiter des Bereichs Energie und Klimaschutz, im Senegal und in den USA verfolgt. Und konnten vor Ort nachhaltige Allianzen schmieden.

Lesen Sie in dieser Ausgabe, warum viele unserer Probleme hausgemacht sind. Und von guten Lösungen, zum Beispiel wie wir Dürren künftig besser überstehen könnten. Wenn Politik und Unternehmen respektlos mit Natur, Umwelt und unserer Zukunft umgehen, motivieren wir sie mit Hilfe der Gerichte, ihrer Verantwortung nachzukommen.

Dies alles ist nur möglich dank Ihrer Unterstützung! Gemeinsam mit Ihnen machen wir uns stark dafür, dass sich die Klimakrise nicht weiter verschärft. Drehen Sie mit uns an großen Rädern und machen Sie mit bei den vielen Aktionen, von denen Sie im Magazin lesen!

Ihr

Harald Kächele

Editorial

Auf ein Wort 2

Aktuell

Weg frei für Verpackungssteuer in Ihrer Kommune 4

Impressum 4

Postcode Lotterie fördert unser Engagement für Natur, Umwelt und Klima 5

Nachruf auf Gerd Lottsiepen – Vorkämpfer der Verkehrswende 5

Titel

Ausgetrocknet – Warum unser Wasser knapp wird 6

Die DUH setzt Impulse für politische und natürliche Lösungen, um künftigen Wasserkrisen entgegenzutreten.

Verkehrsminister Wissing auf Drei-Grad-Erderhitzungskurs 11

Finger weg vom Klimaschutzgesetz 12

Deutscher Energiehunger forciert neue Gasprojekte in den USA und im Senegal 14

In Zahlen

Wasser – der Stoff fürs Leben 16

Themen

Wir drehen an großen Rädern 18

Einweg-E-Zigaretten sind Ressourcenfresser 20

Bis in alle Ewigkeit: PFAS-Chemikalien 21

Decken Sie die dreisteste Umweltlüge des Jahres auf! 22

Grün ist nicht gleich Grün 23

Ein Zuhause für den Jaguar 24

Live & laut fürs Klima 25

Die ungewöhnliche Geschichte eines Ökosystems 26

Wie ein Holzofen zum Waldretter wird 27

Unbekannte Tierart

Leise jagt der Mops des Waldes 28

Die Mopsfledermaus ist eine trickreiche nächtliche Insektenjägerin.

Kunst für die Umwelt

Eine Sprache ohne Worte 30



Titel:

Folge der Winterdürren, zunehmend extrem trockener Sommer und Wasserentnahmen sind trockene Böden und Flussbetten.

© Alexey Slyusarenko/stock.adobe.com

Weg frei für Verpackungssteuer in Ihrer Kommune



DUH-Bundesgeschäftsführerin Barbara Metz mit Team in Leipzig vor dem Bundesverwaltungsgericht: Gemeinsam mit der Stadt Tübingen haben wir erkämpft, dass Kommunen eine eigene Steuer auf Einweg-Verpackungen in der Gastronomie erheben dürfen.

Seit vielen Jahren haben wir uns im Rahmen der Aktion „Plastikfreie Städte“ dafür eingesetzt, dass Einweg-Müllberge dort bekämpft werden, wo sie anfallen: nämlich in Städten und Gemeinden. Die Lösung ist ganz einfach: mit Mehrweg unnötige Abfälle vermeiden und Wegwerfverpackungen einen Korb geben. Das effektivste Instrument zur Mehrwegförderung ist eine Verbrauchssteuer auf Einweg, was in der Brieftasche ankommt und den gewünschten Lenkungseffekt zu abfallarmen Mehrwegalter-

nativen erzeugt. Tübingen war die erste Stadt, die unsere Forderung mutig umgesetzt hat.

Nun steht endgültig fest: Städte und Gemeinden dürfen eine eigene Steuer auf Einweg-Verpackungen in der Gastronomie erheben, um die Müllflut einzudämmen. Mit einer Klage versuchte eine Franchise-Nehmerin des Fast-Food-Konzerns McDonald's die Tübinger Einwegsteuer zu Fall zu bringen. Wir haben gemeinsam mit Tübingen dageengehalten und gewonnen. Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig

hat entschieden, dass die im Januar 2022 in Tübingen eingeführte Verpackungssteuer bleiben darf.

Das Urteil ist ein Durchbruch für den Umwelt- und Klimaschutz und gleichzeitig eine Ohrfeige für Bundesumweltministerin Steffi Lemke, die bisher nicht den Mut hat, Einweg-Verpackungssteuern bundesweit vorzuschreiben. Die seit Januar 2023 bundesweit geltende Mehrwegangebotspflicht für die Gastronomie bringt bislang nicht den dringend benötigten Umschwung. Denn sie schreibt

lediglich ein Angebot, nicht aber die Nutzung oder zumindest finanzielle Besserstellung von Mehrwegverpackungen vor.

Seit die Verpackungssteuer auf Einweggeschirr in Tübingen gilt, ist die Vermüllung des öffentlichen Raumes deutlich zurückgegangen. Auch Ihre Kommune hat nun das Recht, dem Tübinger Beispiel zu folgen. In einer groß angelegten Mitmach-Aktion gehen wir jetzt die Einführung der kommunalen Steuer in mehr als 10.700 Städten und Gemeinden an. Den 302 größten Städten Deutschlands haben wir bereits Anträge geschickt. Aber ohne Sie geht es nicht: Fordern Sie Ihre Kommune auf, eine Verpackungssteuer auf Einweg-Takeaway einzuführen! (tf, ak)



Machen Sie mit

und beantragen mit wenigen Klicks Einweg-Verpackungssteuern in Ihrer Kommune:

<http://www.duh.de/antrag-verpackungssteuer>



IMPRESSUM

Zeitschrift für Mitglieder und Förderer der Deutschen Umwelthilfe e.V. und des Global Nature Fund

■ **Herausgeber:** Deutsche Umwelthilfe e.V., Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell, Tel.: 07732 9995-0, Fax: -77, info@duh.de, www.duh.de ■ **V.i.S.d.P.:** Jürgen Resch

■ **Redaktion:** Jutta Kochendörfer (jk), Andrea Kuper (ak) ■ **Autorinnen und Autoren:** Peer Cyriacks, Gabi Fiedler, Thomas Fischer (tf), Thies Geertz (tg), Philipp Herrberg (ph), Anneke Ilsemann (ai), Nora Jähnchen (nj), Viktor Konitzer (vk), Franziska Lange (fla), Christine Lützkendorf (cl), Sascha Müller-Kraenner (smk), Leonie Pilgram, Annemarie Rost (ar), Anna Schuer (as), Sabrina Schulz, Christoph Störmer (cs), Matthias Walter (mw), Constantin Zerger (cz)

■ **Gestaltung:** Claudia Kunitzsch

In DUHwelt-Artikeln verwenden wir in Bezug auf Personen oder ihre Funktionen nicht immer das grammatische Femininum und Maskulinum (z.B. Naturschützerinnen und Naturschützer) nebeneinander. Dort, wo aus Gründen der Vereinfachung nur die männliche Form gewählt wurde, sind aber dennoch alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht gemeint.

■ **Druck:** Johnen Druck GmbH & Co. KG, Bernkastel-Kues ■ **Anzeigen:** Jutta Kochendörfer; es gilt die Anzeigenpreisliste 2023 ■ **Verlag und Vertrieb:** DUH Umweltschutz-Service GmbH, Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell ■ **Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier** ■ **Heftpreis:** 2,00 Euro

■ **Spendenkonto:** Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45370205000008190002 SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX

Deutsche Umwelthilfe und Global Nature Fund werden von zahlreichen Förderern finanziell unterstützt. Die Artikel der DUHwelt geben nicht in jedem Fall die Meinung der Förderer wieder.

Postcode Lotterie fördert unser Engagement für Natur, Umwelt und Klima

Eine großartige Nachricht für die DUH: Ende Mai hat uns die Deutsche Postcode Lotterie auf ihrer Charity Gala als einen sogenannten Postcode Partner ernannt. Alle Postcode Partner sind unabhängige, außerordentlich wirkungsvolle und gemeinnützige Organisationen, mit denen die Soziallotterie bereits eine lange Zeit vertrauensvoll zusammenarbeitet und die eine projektunabhängige, mehrjährige Förderung erhalten. Das sichert uns in den kommenden Jahren eine kontinuierliche finanzielle Unterstützung. Unsere Freude darüber ist groß! Den symbolischen Scheck über die Förderung von einer Million Euro durften wir Ende Mai in Düsseldorf in Empfang nehmen.

Bereits seit sechs Jahren unterstützt die Soziallotterie Projekte der DUH – sei es für die

Energiewende, den Schutz des Fischotters oder die Plastikvermeidung. Wir freuen uns sehr

über diese nun langfristige, große und extrem wichtige Stärkung unseres Engagements für Umwelt- und Klimaschutz. Die Deutsche Postcode Lotterie ermöglicht uns so, schnell und unbürokratisch Geld da einzusetzen, wo es am meisten gebraucht wird.

Wir danken auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Soziallotterie, die diese Unterstützung ermöglichen. Zusammen leisten wir einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft in Deutschland. (ak)



Barbara Metz (2.v.li), Sascha Müller-Kraenner (re) und Matthias Walter (li), Bundesgeschäftsführung der DUH, nahmen Ende Mai den symbolischen Scheck entgegen.



Nachruf

Gerd Lottsiepen – Vorkämpfer der Verkehrswende



Gerd Lottsiepen
1953 - 2023

Er war der Mann hinter der Auto-Umweltliste, einer der bekanntesten Publikationen des VCD. Am 10. Juni ist Gerd Lottsiepen, langjähriger Kämpfer und Wegbegleiter für eine klima- und umweltverträgliche, sichere und gesunde Mobilität, verstorben.

Gerd Lottsiepen war einer der führenden Köpfe der deutschen Umwelt- und Verkehrs-

szene. 25 Jahre lang war er für den ökologischen Verkehrsclub Deutschland (VCD) tätig. Als dessen verkehrspolitischer Sprecher engagierte er sich mit Leidenschaft und hohem Sachverstand für eine zukunftstaugliche Verkehrspolitik. Dabei arbeitete er eng mit uns und anderen Verbänden zusammen als verlässlicher, humorvoller und kluger Partner und Freund.

Im Mittelpunkt stand für ihn der Mensch mit seinen unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen. Wir werden weiter mit unseren Partnern vom VCD dafür kämpfen, dass unser gemeinsames Ziel einer sozial- und umweltgerechten Verkehrspolitik Realität wird. Unsere Gedanken sind bei seiner Frau und seiner Familie. (ak)

Ausgetrocknet – Warum unser Wasser knapp wird

Dürre und Flut sind zwei Symptome derselben Krankheit: Der Wasserhaushalt unserer Landschaft ist schwer gestört. Wir setzen uns seit vielen Jahren für grundlegende Verbesserungen ein: Konsequenter Klimaschutz ist die Voraussetzung dafür, dass extreme Wetterereignisse nicht weiter zunehmen. Genauso wichtig ist es, aus der Entwässerung der Landschaft auszusteigen, unsere Ökosysteme wiederherzustellen und die Wassernutzung von Industrie, Landwirtschaft und Haushalten an die natürlichen Grenzen der Wasserressourcen anzupassen.

II von Sabrina Schulz und Gabi Fiedler



Im letzten Jahr erlebten wir in Deutschland, was passiert, wenn die Niederschläge Jahr für Jahr ausbleiben: Quellen versiegen, Flussaue und Feuchtgebiete und die darin lebenden Arten schwinden, die Grundwasserspiegel sinken, Talsperren laufen leer und mancherorts wurde die Trinkwasserentnahme für die Bevölkerung beschränkt.

In diesem Jahr geht es so weiter: Bereits im April befand sich Südfrankreich im klimatischen Ausnahmezustand. Kommunen drehten den Bewohnerinnen und Bewohnern ihre Wasserhähne ab, viele Hunderte Hektar Pinienwald standen in Flammen und zahlreiche Flüsse fielen trocken. Schuld daran war die extreme Winterdürre.

Nicht ganz überraschend für Südeuropa, mag mancher denken. Doch ein Schwenk auf das mit höheren Jahresniederschlags-Durchschnittswerten gesegnete Deutschland zeigt: Alarmierende Veränderungen im Wasserhaushalt finden direkt vor unserer Haustür statt. Und das nicht nur in Brandenburg, das unter Einfluss des Kontinentalklimas schon immer etwas trockener war, sondern auch in normalerweise niederschlagsreicheren Bundesländern wie Niedersachsen.

Hier musste beispielsweise im Sommer 2022 die Feuerwehr zur Rettung der Aller ausrücken. Ein Abschnitt des Flüsschens bei Wolfsburg drohte wegen der Dürre und

Hitze regelrecht zu ersticken. Die Einsatzkräfte pumpten sauerstoffreicheres Wasser aus dem Mittellandkanal in die Aller und retteten dadurch Hunderte von Fischen.

Viele Bäche sind in den letzten Jahren ganz oder streckenweise ausgetrocknet. Für zahlreiche Tiere im Gewässer, aber auch für Auwälder, Wiesen und darin lebende Frösche, Libellen und Wiesenvögel bedeutet dies Stress, Verlust von Nahrung und Lebensraum oder gar den Tod.

Auf der anderen Seite verursachen Starkregenfälle immer wieder heftige Überschwemmungen und Hochwasserkatastrophen wie beispielsweise in diesem Frühjahr in Norditalien. Auch die furchtbaren Bilder der Flutkatastrophe im Ahrtal bleiben in mahnender Erinnerung.

Zwischen den Extremen

Es scheint, als ob zwischen vernichtender Flut und vernichtender Dürre ein gefährliches Pendel immer drohender ausschlägt. Doch ist es wirklich Schicksal?

Die Antwort lautet ganz klar: Nein. Die Klimakrise, die die Temperaturen in die Höhe treibt und unsere Niederschlagsverteilung durcheinanderwirbelt, ist menschengemacht. Und auch die Entwässerung der Landschaft ist Menschenwerk.

Durch die Klimakrise treten Dürren und Starkregen häufiger auf. Zugleich steigt die



Auch 2023 brennen bereits wieder Wälder – die Dürre schafft die Voraussetzungen, die Entwässerung und der Wandel vom Mischwald zum Fichtenforst wirken als Brandbeschleuniger.

Fotos: andrea (l), gitukha (r)/stock.adobe.com

Verdunstung und die Vegetationsperiode wird immer länger, die Pflanzen ziehen länger im Herbst und zeitiger im Frühjahr Wasser aus dem Boden für ihr Wachstum. Die Niederschlagsverteilung ändert sich drastisch, sowohl räumlich als auch zeitlich. Einzelne Trocken- und Hitzephasen halten länger an, es gibt zunehmend extrem trockene Sommer, aber auch Winterdürren häufen sich. Die Folgen: Weniger Wasser in der Landschaft, Böden und Flussbetten trocknen aus, Grundwasser und Quellen versiegen, Feuchtbiotope verschwinden.

Die Entwässerung der Landschaft, die wir mit Drainagen, Abholzung und viel Beton vorangetrieben haben, verstärkt das Problem. Begradigte Fließgewässer, ausgedünnte Vegetation und versiegelte, verdichtete Böden leiten Niederschläge schnell aus der Landschaft ab. Das verstärkt die Austrocknung und führt im Tal zu hoch auflaufenden Hochwasserwellen.

Wetterkapriolen treffen auf ein schwer gestörtes System. Es kann zu viel Wasser nicht aufnehmen. Es kann zu wenig Wasser nicht ausgleichen. Und doch bedienen sich alle daran, als gäbe es kein Morgen.

Industrie und Landwirtschaft als Treiber von Dürren

Die Hauptverbraucher unserer Wasserressourcen sind mit 44 Prozent die Energieversorger, gefolgt von Bergbau und verarbeitendem Gewerbe sowie der öffentlichen Wasserversorgung mit jeweils knapp 27 Prozent.

Industrien, wie etwa der Chemiekonzern BASF oder der Energieversorger RWE, nutzen Hunderte Millionen Kubikmeter Wasser jährlich – die Industrie ist für die Hälfte des gesamten Wasserverbrauchs in Deutschland verantwortlich. Viele Anlagen werden zudem mit Flusswasser gekühlt, das wärmer in den Fluss zurückfließt und den Hitzestress erhöht.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Wassernutzung, der hauptsächlich dem Grundwasser entnommen wird, ist laut offizieller Angaben mit 2,5 Prozent noch relativ gering. Doch bei den tatsächlichen Entnahmemengen gibt es eine hohe Dunkelziffer. Agrarbetriebe haben Brunnen gebaut und Pumpen gekauft, um bei Trockenheit die Beregnung aus Flüssen oder dem Grund-

wasser selbst zu organisieren. Letztes Jahr sind Landwirte in der Südpfalz aufgefliegen, die bis zum Zwölfwachen der genehmigten Menge Wasser abgepumpt haben.

In vielen Bundesländern fehlt nicht nur Transparenz über die entnommenen Mengen, sondern auch die wichtige Lenkungswirkung von Wasserentnahmegebühren. Dadurch bleiben Anreize zum Wassersparen für Industrie und Landwirtschaft ebenso aus wie finanzielle Mittel für die öffentliche Hand, um eine nachhaltige Wasserwirtschaft aufzubauen.

Verlierer der Dürren

Die Folgen von Wasserknappheit sind vielfältig: Ohne Wasser gibt es keine Landwirtschaft und keine Lebensmittel. Und unser wichtigstes Lebensmittel, das Trinkwasser, hängt davon ab. Fast drei Viertel stammen aus dem Grundwasser.

Es scheint, als ob die Verteilungskämpfe um unsere wertvolle Ressource schon begonnen haben. Einer Datenanalyse des Recherchenetzwerks Correctiv zufolge haben hierzulande in den vergangenen zehn



Die extreme Trockenheit in Ostdeutschland ist zu 50 Prozent auf den Klimawandel, zu 50 Prozent auf die Art der Nutzung und Bewirtschaftung der Flächen zurückzuführen, die Wasserverluste in den Böden hervorrufen.

Jahren die gerichtlichen Konflikte, in denen es um Wasser geht, drastisch zugenommen. Infolgedessen werden zunehmend Sanktionen verhängt. In Brandenburg deckelt zum Beispiel der Wasserverband Strausberg-Erkner den Verbrauch von Privathaushalten. Denn vor Ort verschärft die Gigafactory des E-Auto-Konzerns Tesla das Wasserproblem der Region. Zuziehende Bürgerinnen und Bürger dürfen täglich pro Person nicht mehr als 105 Liter am Tag verbrauchen, also deutlich weniger als den bisherigen Durchschnitt in der Region von 175 Litern.

Doch das ist nicht alles: Die Austrocknung hat fatale Auswirkungen auf die Biodiversität: Schlagzeilen machen häufig die Fische, die zu Hunderten oder Tausenden verenden, wie zum Beispiel in der Oder im Sommer 2022. Betroffen sind aber viele weitere Tiere und Pflanzen im und am Gewässer. Niedrigwasser, Hitze und Verschmutzung in versiegenden Flüssen und Bächen trifft auch Libellen, Steinfliegen und andere Insekten, deren Larven im Wasser heranwachsen. Es trifft kleine Krebse, die den Fischen als Nahrung dienen, und Muscheln, die Schad- und Nährstoffe aus dem Wasser filtern. Und schließlich auch den Eisvogel, Schwarzstorch und Fischotter, die sich von Fischen ernähren. Viele wassergebundene Tier- und Pflanzenarten sind angepasst an wechselnde Wasserstände mit temporären Trockenphasen, nicht aber an eine Austrocknung über mehrere Jahre. Auch die toxischen Folgen von Abwassereinleitungen in versiegende, überhitzte Flüsse ist für wassergebundene Arten eine enorme Bedrohung, die noch zu wenig Beachtung findet. So bereiten wir Arten den Weg zum Aussterben.

Hitze und Dürreperioden setzen aber auch anderen Ökosystemen wie unseren Wäldern zu. Sie sind Waldbränden und Stürmen ausgeliefert. Der Borkenkäfer hat ein leichtes Spiel, wenn Bäume durch Austrocknung ihre natürlichen Widerstandskräfte einbüßen. Wälder sind im vitalen Zustand wichtige Klimaschützer, werden bei großer Hitze aber zum großen CO₂-Emittenten und damit Klimakiller.

Die Landwirtschaft ist bei all dem nicht nur Betroffene sondern auch Treiberin: Zu gut sieben Prozent ist sie direkt an den Gesamttreibhausgasemissionen in Deutschland beteiligt. Sie ist Hauptverursacherin



Salzeinleitungen in die Oder mit katastrophalen Folgen im Dürre-Sommer 2022: Ein Fischer holt die toten Tiere aus dem Wasser.

des schlechten chemischen Zustands von Grund- und Oberflächengewässern durch Pestizide und Nährstoffüberschüsse. Und sie steht vielerorts in Konflikt mit Wiedervernässung und den Raumanspruch natürlicher Gewässer. Dabei kann durch eine konsequent nachhaltige Landwirtschaft, die auf dem Acker Nahrungsmittel statt Tierfutter oder Energiepflanzen produziert, Fläche eingespart und für die Renaturierung von Auen und Mooren, für Feuchtwiesen und kurvige, lebendige Gewässer bereitgestellt werden. Diese Oasen in der Landschaft würden nicht nur Schadstoffe filtern und Nährstoffe abbauen. Sie würden den Ausstoß von Klimagasen stoppen und die Kohlenstoffsenken der Landschaft aktivieren. Und sie würden dem Wasser Raum geben, wenn zu viel Regen fällt, und es für Zeiten speichern, wenn der Regen ausbleibt.

Höchste Zeit zum Umdenken

Ein grundsätzliches Umdenken im Umgang mit unserem Wasser ist jetzt gefragt – von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Klimakrise müssen wir im Dreiklang beantworten: Wasser sparsam verbrauchen und Stoffeinträge in Gewässer deutlich zu reduzieren, ist genauso wichtig wie das Austrocknen der Landschaft zu stoppen – durch klimaangepasste Bewirtschaftung der Land- und Forstwirtschaft bis hin zur

Wiederherstellung des naturnahen Wasserhaushalts. Statt wie bisher unsere Städte und Felder zu entwässern, gilt es nun, das Wasser wieder in der Fläche zu halten. Wie das funktionieren kann, zeigen wir mit unserem Modellprojekt Auenweiden, durch Auszeichnung von guten Beispielen wie den „Befreiten Flüssen“ und im Dialog mit Wissenschaft, Praxis und Politik in der Dialogreihe „Natur.Macht.Klima“.

Potentiale bieten neue Instrumente wie die Nationale Wasserstrategie, die im März im Bundeskabinett verabschiedet worden ist. Diese Strategie bündelt erstmals wasserbezogene Maßnahmen in allen relevanten Sektoren von Landwirtschaft und Naturschutz über Verwaltung und Verkehr bis zu Stadtentwicklung und Industrie. Das Ziel: den naturnahen Landschaftswasserhaushalt wiederherzustellen und die Wasserwirtschaft klimaresilient zu machen. Im Rahmen des Dialogs haben wir unsere Forderungen und Priorisierungsvorschläge eingebracht und werden den Prozess weiterhin kritisch begleiten. Die Umsetzung der Nationalen Wasserstrategie braucht jetzt dringend eine eigene Finanzierung und politischen Rückenwind. Bisher stützt sie sich zu sehr auf das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz, das selbst vor großen Herausforderungen steht. Mit vier Milliarden Euro sollen die Wiederherstellung intakter Auen, Moore, Wälder, Meere und



Foto: M. Scharf

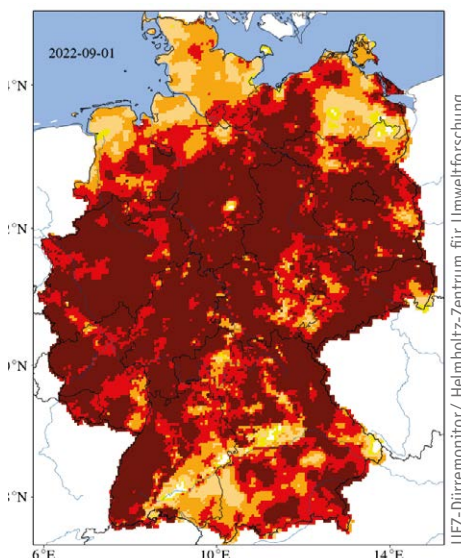
Auenweide-Projekte sind naturbasierte Lösungen in Kooperation mit der Landwirtschaft, die Klimaschutz und Biodiversität gleichermaßen zugute kommen.

Küsten, die Ausweisung wirksamer Wildnis- und Schutzgebiete sowie der Ausstieg aus der entwässerungsbasierten Landwirtschaft gefördert werden.

Damit die wasser- und naturschutzpolitischen Instrumenten greifen, sehen wir dringenden Handlungsbedarf bei agrarpolitischen Entscheidungen. Wir bringen uns in die Regulierung der Dünge-Gaben durch Bund und Länder ein, machen uns in Bündnissen für Auenweiden, reduzierten Pestizideinsatz und Insektenschutz stark und suchen dazu den Austausch mit den zuständigen Ministerien, Fachpolitikerinnen und -politikern.

Wo Politik untätig bleibt, ziehen wir vor Gericht

Um den politischen Druck auf die Landesregierungen zu erhöhen, endlich ambitionierte Maßnahmen zur Reduzierung von Stoffeinträgen und damit Einhaltung der Grenz- und Schwellenwerte zu ergreifen, haben wir mehrere Klagen zum sauberen Wasser auf Grundlage der Wasserrahmenrichtlinie eingereicht. Wir fordern von den beklagten Bundesländern eine deutliche Reduzierung der Nährstoffeinträge durch eine starke Senkung der Tierzahlen und eine flächengebundene Tierhaltung, eine bedarfsgerechte Düngung, mehr Raum für Gewässer mit grünen Auwiesen statt Acker-



Dürrezustand des Gesamtbodens am 1.9.2022, UFZ-Dürremonitor.

Die hell- bis dunkelroten Flächen zeigen extreme bzw. außergewöhnliche Dürre an.

flächen sowie die korrekte und vollständige Ausweisung stark belasteter Gewässer. Aber auch andere Emittenten nehmen wir ins Visier: zum Beispiel Kraftwerksbetreiber, die in Nordrhein-Westfalen eine bis zu elffache Überschreitung der Grenzwerte für hochgiftiges Quecksilber in Flüssen und Seen verursachen. Und Kältemittelhersteller, die unsere Gewässer mit einer wasserlöslichen, nicht abbaubaren Substanz namens Trifluoracetat belasten – ein atmosphäri-

sches Abbauprodukt von fluorierten Kälte- und Treibmitteln, die zum Beispiel in Pkw-Klimaanlagen eingesetzt werden.

Gemeinsam künftigen Wasserkrisen entgegenwirken

In den Hitzeperioden benötigen nicht nur Industrie und Landwirtschaft mehr Wasser, sondern auch die privaten Haushalte. Viele von uns haben sich an einen gepflegten grünen Rasen gewöhnt und in den warmen Sommern der letzten Jahre die Riesenplanschbecken gefüllt. Doch immer wieder rufen Gemeinden den Notstand aus und fordern die Bevölkerung auf, Wasser zu sparen. Mit einer naturnahen Gartengestaltung, schattenspendenden und trockenheitsresilienten Pflanzen, Zisternen, Regentonnen, Bewässerungssäcken und anderen nachhaltigen Bewässerungsmethoden können wir unsere Gärten schon heute dem sinkenden Grundwasserpegel anpassen.

Doch auch jenseits des Gartenzauns ist Engagement für eine nachhaltige Wasserwirtschaft und Landnutzung mehr gefragt denn je. Nur mit Ihrer Unterstützung können wir die vielen leisen Stimmen zu einer lauten bündeln, die nicht mehr überhört werden kann und so die Verantwortlichen an die Einlösung ihrer Versprechen erinnern.

Denn das Gute an Krisen, die wir selbst mitverursacht haben, ist, dass wir auch selbst den Lösungsweg gehen können. (ak)

Verkehrsminister Wissing auf Drei-Grad-Erderhitzungskurs

Eine neue DUH-Studie belegt, dass im Verkehrssektor der fossile Stillstand regiert. Minister Wissing steuert uns ungebremst in die Klimakatastrophe und nimmt eine Erderhitzung von über drei Grad in Kauf. Die Sabotagepolitik des Ministers macht deutlich, wie unverzichtbar unsere laufenden Klimaklagen sind.

Es kann wohl nicht als überraschend bezeichnet werden, ist jedoch trotzdem ein erschütterndes Ergebnis: Eine neue Studie des NewClimate Institute im Auftrag der DUH zeigt, dass der deutsche Verkehrssektor bis 2030 fast viermal mehr gefährliche Treibhausgase ausstoßen wird, als mit der 1,5 Grad Grenze vereinbar ist. Wenn alle Sektoren und Staaten ihre Emissionsreduktion im selben Maß verschleppen wie der Verkehrssektor, erhitzt sich die Erde um mehr als drei Grad. Dann drohen Extremwetterereignisse wie Dürren und häufige tödliche Hitzewellen, kollabierende Ökosysteme und globale Hungersnöte.

Riesige Lücke zwischen gesetzlichen Verpflichtungen und Wirklichkeit

Der Verkehrsminister setzt darauf, dass andere Sektoren sein Versagen ausbügeln. Aber Energie-, Gebäude- oder Industriesektor sind ebenfalls weit von einem 1,5-Grad-konformen Kurs entfernt. Niemand hat überschüssiges CO₂-Budget an den Verkehr abzugeben.

Die Temperaturanalysen der Studie ermöglichen den direkten quantitativen Abgleich realer Klimapolitik mit wolkenigen 1,5-Grad-Versprechungen, die alle Parteien der Ampelkoalition – sogar die FDP – gemacht haben. Das ist essenziell, denn bisher folgt Klimapolitik in Deutschland im Großen und Ganzen diesem Muster: 1. Lippenbekenntnisse zur 1,5 Grad-Grenze, 2. Festlegung von Klimazielen, die dafür nicht ausreichen, 3. Verfehlung dieser Klimaziele ohne anschließende Kurskorrektur. Wie groß die Kluft zur 1,5-Grad-Grenze am Ende ist, lässt man dann gern im Ungefähren.

Durch die Verfehlung der Treibhausgas-Minderungsvorgaben des Klimaschutzgesetzes im Jahr 2021 war Wissing im letzten Jahr zum ersten Mal verpflichtet, ein Kli-

maschutzsofortprogramm vorzulegen. Es hätte ausreichend Maßnahmen enthalten müssen, um die CO₂-Lücke im Verkehr zu schließen. Stattdessen hat sein zweiseitiges Programm die gesetzlichen Vorgaben zur CO₂-Reduktion um den Faktor 20 verfehlt und war damit klar rechtswidrig. Das zeigt, wie wichtig die Klimaklagen der DUH sind: Bereits im September 2022 haben wir Klage am Oberverwaltungsgericht (OVG) Berlin-Brandenburg gegen dieses Pseudo-Programm eingereicht, um die Vorgaben des Klimaschutzgesetzes gerichtlich gegenüber der rechtsbrüchigen Bundesregierung durchzusetzen.

Im Verkehrssektor ist ein radikaler Kurswechsel notwendig

In diesem Jahr will sich Wissing sogar ganz darum drücken, ein Klimaschutzsofortprogramm aufzulegen. Die FDP forciert deshalb – mit Unterstützung des Bundeskanzlers – die Aushöhlung des Klimaschutzgesetzes, um die für sie lästigen Sektorziele loszuwerden. Aber: Solange es kein neues Gesetz gibt, gelten die Pflichten des

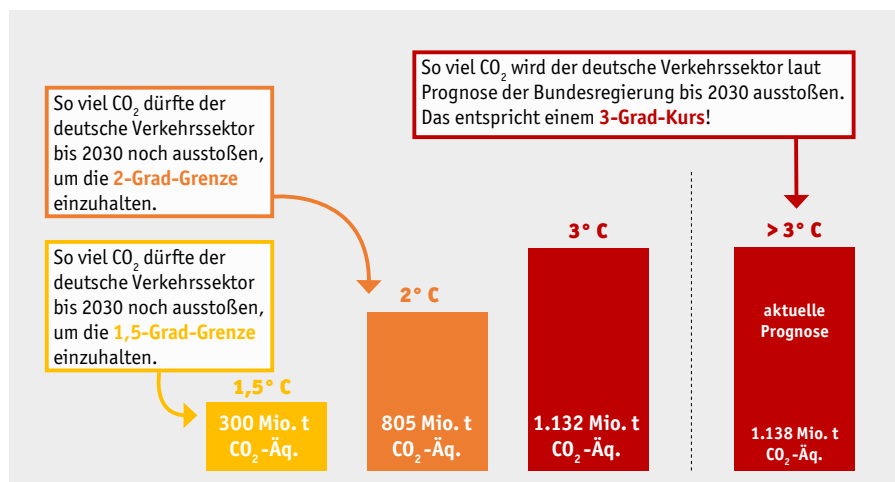
alten! Wir erwarten vom OVG Berlin-Brandenburg, dass es unabhängig von der angekündigten Gesetzesnovellierung unsere Klagen verhandelt und zeitnah zu einem Urteil kommt, das den Verkehrsminister verpflichtet, ein ambitioniertes Klimaschutzsofortprogramm vorzulegen. Die jetzt von uns veröffentlichte Studie lässt keinen Zweifel daran, dass in der Verkehrspolitik ein radikaler Kurswechsel erforderlich ist. Der Energieverbrauch und die Emissionen im Verkehr müssen schnell und drastisch reduziert werden.

Wir dürfen Wissing mit seiner Klimablockadepolitik nicht davonkommen lassen. Denn: 1,5 Grad sind kein optionales nice-to-have, sondern eine planetare Grenze, jenseits derer das Risiko drastisch steigt, irreversible Klimakippunkte auszulösen. Jedes Zehntelgrad zählt. (cs)

Weitere Informationen:
<http://l.duh.de/5cvyb>



Mehr zur Aushöhlung des Klimaschutzgesetzes und zu unserem Engagement, dies zu verhindern, lesen Sie auf den Seiten 12/13



Quelle: Klimaschutzpolitik im deutschen Verkehrssektor entspricht etwa 3°C globaler Erwärmung, NewClimate Institute, 2023. Die CO₂-Äq. Budgets basieren auf einer Einhaltungswahrscheinlichkeit von 67 Prozent, bei 1,5°C von 50 Prozent.

Finger weg vom Klimaschutzgesetz

Die Ampel-Koalition plant die Entkernung des Bundesklimaschutzgesetzes. Die DUH aber hat bereits Schritte eingeleitet, um den Klimaschutz in Deutschland trotzdem durchzusetzen. Ab November werden die Klimaklagen verhandelt.

■ von Matthias Walter



Wer wissen wollte, wie es um den Klimaschutz in der Ampel-Regierung steht, musste nur in das Gesicht von FDP-Chef Christian Lindner schauen an diesem Abend. Es war der 28. März 2023, der tagelange Koalitionsausschuss war gerade zu Ende gegangen. Und der FDP-Chef strahlte. Fürs Klima hieß das: Es gibt ein Desaster. Eine Bundesregierung unter grüner Beteiligung legt Hand an das Bundesklimaschutzgesetz und entkernt es. Eben jenes Gesetz, gegen das die damals elfjährige Marlene und weitere Jugendliche mit Hilfe der DUH vor das Bundesverfassungsgericht gezogen waren. Viele aus SPD und Grünen hatten nach dem historischen Urteil mit uns gejubelt. Und jetzt beteiligen sie sich am FDP-Plan, es zu entkernen.

Menschen aus der Klimabewegung zeigten sich entsetzt, wütend, traurig. Doch die DUH wäre nicht die DUH, wenn sie nicht sofort umschalten und dagegenhalten würde. Nur Minuten nach Lindners Auftritt kritisierte die Bundesgeschäftsführung die Beschlüsse der Ampel, enttarnte den „Klimakatastro-

phenkanzler“, der im Wahlkampf noch ganz Anderes versprochen hatte.

Ringen um die Wahrheit

Wenige Tage später startete die DUH eine Mitmach-Aktion, mit der jede und jeder den Abgeordneten des eigenen Wahlkreises schreiben und ihn oder sie auffordern konnte: „Finger weg vom Klimaschutzgesetz“. Doch was im politischen Ringen als Erstes auf der Strecke bleibt, ist die Wahrheit. Die Antworten der Ampel-Abgeordneten waren über Parteigrenzen hinweg verdächtig ähnlich: Man verschlechtere das Gesetz ja gar nicht, sondern verbessere es sogar, weil man jetzt die Prognosen für die Zukunft betrachte. Eine perfide Verdrehung der Realität.

Denn tatsächlich sagen selbst die eigenen Prognosen der Regierung eine Verfehlung der Ziele um Hunderte Millionen Tonnen voraus. Statt aber mehr zu tun, hat die Ampel nun

» Selbst die eigenen Prognosen der Regierung sagen eine Verfehlung der CO₂-Ziele um hunderte Millionen Tonnen voraus.

ein Gesetz vorgelegt, in dem die Ziele für die einzelnen Sektoren einfach abgeschafft werden und kein Minister und keine Ministerin mehr für zu viel Klimagasausstoß zur Rechenschaft gezogen wird. Die Klimaschutzverweigerung von Volker Wissing wird nicht geahndet, sondern legalisiert und zum allgemeinen Prinzip erhoben. Verfehlungen der Jahresziele werden als Lasten in die Zukunft teils bis 2030 verschoben. Das ist exakt das Gegenteil des Verfassungsurteils, es fällt sogar hinter das zu schwache Gesetz der Großen Koalition zurück, wie eine große Zeitung bereits korrekt analysierte. Deshalb muss immer wieder die Wahrheit betont werden: Diese Gesetzesänderung ist organisierte Verantwortungslosigkeit, eine Attacke auf den Klimaschutz und ein Schlag ins Gesicht künftiger Generationen.

Ringens um das Gewissen der Abgeordneten

Die DUH wird nicht müde, Medien und Öffentlichkeit darüber zu informieren und den Finger in die Wunde zu legen. Wir werden auf allen möglichen Wegen gegen die Entkernung des Gesetzes kämpfen.

Einer dieser Wege ist: Wir stellen den Abgeordneten des Deutschen Bundestags die Gewissensfrage. Sie – nicht die Regierung – sind der Gesetzgeber. Wollen grüne Abgeordnete oder jene in der SPD, die das bisherige Gesetz mitgestaltet haben, angesichts der immer schneller und dramatischer verlaufenden Klimakrise ernsthaft dafür stimmen? Es dürfte spannend werden ab Spätsommer.

(Hinweis: Redaktionsschluss für diesen Artikel war der 15. Juni.)

Ringens vor Gericht mit den DUH-Klimaklagen

Spannend wird es dann auch vor Gericht. Ab November hat das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg nun endlich nach Jahren des Wartens mehrere Verhandlungstage für die Klimaklagen der DUH gegen die Bundesregierung angesetzt. Dort können wir die Regierung zu ausreichendem Klimaschutz verpflichten lassen. Gleichzeitig unterstützen wir erneut Marlene und weitere Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrer Beschwerde vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Die Richterinnen und Richter dort können ein schwaches Klimaschutzgesetz zu Fall bringen und eine neue Verschärfung verlangen.

Angesichts all dieser Optionen, der Aktivitäten der DUH und der vielen Millionen Menschen in diesem Land, die sich für Klimaschutz einsetzen, ist trotz der Ampel-Pläne also noch alles offen. Schauen wir mal, ob Christian Lindner am Ende immer noch strahlt.



Ein Kommentar von Matthias Walter, Mitglied der Bundesgeschäftsführung, Pressesprecher und Bereichsleiter Presse und Kommunikation der DUH.

Anzeige

IT'S THE ECONOMY, ÖKOS!

Die neue taz FUTURZWEI

Wer Ernst machen will mit Zukunft, muss sich um Wirtschaft kümmern. Die entscheidende Frage lautet: Wie geht Wirtschaften, das die Lebensgrundlagen nicht zerstört?

Mit Peter Altmaier, Diana Kinnert, Wolf Lotter, Anna Mayr, Johannes Merck, Luisa Neubauer, Reinhard Schneider, Tobias Seikel, Sigrid Stagl, Lena Thiede, Yana Wernicke und Harald Welzer.

» FUTURZWEI-Abo-Prämie
Gutschein über 10 Euro für Einkäufe im taz Shop

taz# FUTURZWEI
Magazin für Zukunft und Politik



„Wir machen Ernst“ ist das Schwerpunktthema des Jahres von taz FUTURZWEI. Teil 1 (Menschen) ist bereits erschienen, Teil 3 und 4 folgen.

AUS DER REIHE:

WIR MACHEN ERNST
SCHWERPUNKT WIRTSCHAFT



Deutscher Energiehunger forciert neue Gasprojekte in den USA und im Senegal

Im Rekordtempo entstehen an der deutschen Küste neue Terminals für die Anlandung von Flüssigerdgas. Sie sind jedoch nur ein Teil der globalen Lieferkette. Deutschlands Hunger nach fossilem Gas verursacht massive Umweltschäden in vielen Teilen der Welt. Mit Betroffenen vor Ort kämpfen wir im Senegal und in den USA gegen neue fossile Projekte.

Die Bundesregierung treibt die LNG-Projekte mit Macht voran, obwohl zahlreiche Studien die Schaffung einer Überkapazität attestieren. Das hat verheerende Folgen für den Klimaschutz und die betroffenen Küstenabschnitte, denen eine beispiellose Industrialisierung droht wie etwa beim geplanten Terminal auf Rügen.

Das wiederum führt zum Aufbau neuer Industrieanlagen auf anderen Kontinenten, sowohl für die Förderung und Aufbereitung des Gases, als auch für den Export. Solche Exportterminals sind gewaltige Anlagen. Der Prozess der Verflüssigung des Gases geht einher mit großem Flächenbedarf, Unfallgefahr und Luftverschmutzung durch Abfackeln von verunreinigtem Gas. Nicht nur auf der arabischen Halbinsel, auch im Senegal und in den USA soll der deutsche Energiehunger durch neue Gasförderungen befriedigt werden.

Wir kämpfen gegen die damit verbundenen Umweltzerstörungen hierzulande und in den Exportländern. Das Verhindern unnötiger LNG-Projekte in Deutschland, notfalls auch auf dem Klageweg, steht dabei im Mittelpunkt. Auch der Stopp neuer Gasförderung und der Export-Projekte in den Herkunftsländern sind wichtige Teile unserer Kampagne. Dafür informieren wir uns vor Ort und vernetzen uns mit Aktivistinnen und Aktivisten, zum Beispiel im Senegal und in den USA.

Lokale Umweltbelastung in den USA

In Port Arthur, Texas, einer mittelgroßen Industriestadt, die von der Öl- und Gaswirtschaft lebt, hat sich Constantin Zerger, DUH-Leiter Energie und Klimaschutz im Mai mit lokalen Aktivisten getroffen. „We are in the belly of the beast“, wir sind im Bauch des Monsters, sagt John Beard, Gründer des



LNG-Terminals in den USA, mitfinanziert von deutschen Banken und Unternehmen oder auch mit Lieferverträgen nach Deutschland.



Constantin Zerger (re), Leiter Energie und Klimaschutz der DUH, gemeinsam mit dem Klima-Aktivisten Andy Gheorghiu vor dem LNG-Terminal Corpus Christi von Cheniere, USA.

Port Arthur Community Action Networks. Er setzt sich für die Rechte der Anwohner ein. „Cancer Alley“, Krebs-Allee, nennen sie diesen Landstrich an der Golfküste. Die Krebsfälle häufen sich, an den Highways werben Anwaltsfirmen dafür, die Industrie auf Schadensersatz zu verklagen. Manche Industrieanlagen stehen Zaun an Zaun mit Wohngebieten. Es sind schwarze und spanischsprachige Communities, in deren Nachbarschaft die Industrieanlagen und

LNG-Terminals entstehen. Die weiße Bevölkerung bleibt dagegen verschont. Umwelt-rassismus nennen die US-Gruppen dieses Phänomen: Umweltbelastungen werden bei den ohnehin vermeintlich Schwachen abgeladen.

Das Geschäft mit dem LNG und die Nachfrage aus Deutschland tragen dazu bei. Zwei Terminals gibt es bei Port Arthur bereits, von denen regelmäßig LNG-Tanker nach Wilhelmshaven, Brunsbüttel oder Lubmin

ablegen. Ein drittes Terminal baut gerade der US-Konzern Semptra Infrastructure. Mit ihm hat der deutsche Energiekonzern RWE einen Langfristvertrag zur Lieferung von LNG abgeschlossen. So wird der Bau des Terminals erst möglich. Das Terminal rückt noch näher an Wohngebiete heran, eine gewaltige Fläche Feuchtgebiet wird dafür zerstört.

Aber nicht allein über Lieferverträge tragen deutsche Unternehmen zu Umweltzerstörung und -rassismus bei. Ein Beispiel ist das Plaquemines-LNG-Terminal südlich von New Orleans an der Mündung des Mississippi. Deutsche Banken, angeführt von der Deutschen Bank und der Landesbank Baden-Württemberg, finanzieren das Projekt mit mehr als zwei Milliarden Euro. Auch hier sind vor allem schwarze Gemeinden betroffen. Gleichfalls besteht ein langfristiger Liefervertrag, abgeschlossen vom baden-württembergischen Energie-Riesen EnBW.

Zerstörung traditioneller Fischerei und eines Kaltwasser-Riffes im Senegal

Ortswechsel: Im Senegal plant ein Firmenkonsortium um BP und das US-amerikanische Unternehmen Kosmos Energy eine neue Gasförderung. Mit direkter Verbindung nach Deutschland: Bereits im vergangenen Jahr hat Bundeskanzler Olaf Scholz angekündigt, das Projekt mit Steuergeld zu unterstützen. Damit möchte er sich offenbar Zugang zum fossilen Gas sichern.

DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner war gemeinsam mit der Europaabgeordneten Cornelia Ernst vor Ort und konnte sich in zahlreichen Gesprächen persönlich einen Eindruck verschaffen.

Der Senegal braucht Investitionen in Erneuerbare statt in fossile Energien. Entwicklung, soziale Chancen und die Stabilität des westafrikanischen Schlüssellands werden entscheidend bestimmt durch die anstehenden energiepolitischen Weichenstellungen. Der erste LNG-Tanker liegt schon vor der senegalesischen Küste. Exportterminals für verflüssigtes Erdgas, gefördert mitten in einem der größten Meeresschutzgebiete des Atlantik, sollen folgen. Die von der Zentralregierung in Dakar unterstützte Gasförderung ist im Land selbst massiv umstritten. Vor allem lokale Fischereiko-



DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner (li) im Senegal mit Moulay Ahmed Abdellaoui, Direktor der Société de Cultures Légumières in Dama bei St. Louis, die eine Solaranlage betreibt, die von der deutschen Firma Grips Energy errichtet wurde.

operativen wehren sich gegen reduzierten Zugang zu ertragsreichen Fischgründen und die Umweltbelastung. Der Lebensunterhalt von zwei Millionen Menschen hängt an der Branche und könnte zahlreiche Fischer zum Aufgeben zwingen. Strukturbrüche und steigender Migrationsdruck wären die Folge.

Eine Alternative bietet der consequente Ausbau erneuerbarer Energien in dem sonnen- und windreichen Land. Ihr Anteil liegt bereits bei fast 30 Prozent, das Ausbauziel auf 40 Prozent bis 2030 ist eher zu tief gegriffen. Der limitierende Faktor für zahlreiche einheimische und internationale Unternehmen der Branche, die schon heute Arbeitsplätze und wirtschaftliche Perspektiven schaffen, ist der Zugang zu Kapital. Hier setzen Möglichkeiten zur internationalen Zusammenarbeit an. Deutschland und Frankreich verhandeln zurzeit stellvertretend für die EU und G7-Staaten mit dem Senegal über finanzielle Unterstützung für die Klimatransformation verbunden mit ambitionierteren klimapolitischen Verpflichtungen des Senegal. Wir fordern, dass auch private Initiativen im Bereich der erneuerbaren Energien unbürokratischen Zugang zu dringend benötigtem Kapital bekommen. Damit würden auch gleichzeitig Migrationsursachen bekämpft.

Wir in Deutschland sollten unsere bilaterale Beziehung mit Senegal an den Zielen des Pariser Klimaabkommens und des Weltnaturschutzvertrages von Montréal und nicht an unserem kurzfristigen fossilen Energiehunger ausrichten.

Gemeinsam gegen Gasförderung und LNG

Wir unterstützen die Arbeit der NGOs im Senegal und in den USA. So ist die DUH Gründungsmitglied der Senegal-Germany People's Alliance for Climate Justice, in der sich zivilgesellschaftliche Organisationen aus beiden Ländern gemeinsam gegen die neuen Gasprojekte stemmen. Mit den Umweltgruppen in den USA gibt es eine rege Zusammenarbeit, regelmäßige digitale Austauschtreffen zu Rechercheergebnissen und Erfahrungen aus den Klagen gegen die Projekte.

Die Industrie denkt global und baut über Landesgrenzen hinweg neue Lieferketten auf. Wir halten dagegen und knüpfen ein starkes Netzwerk internationaler Partnerorganisationen. (cz, smk, ak)



Wollen Sie selbst aktiv werden?

Dann schreiben Sie eine Protestmail an Olaf Scholz: Keine neuen Gasförderungen in Afrika!

Lesen Sie auch unsere Faktenpapiere zu deutschen Investitionen in Gasförderung und LNG-Projekte in den USA und im Senegal.

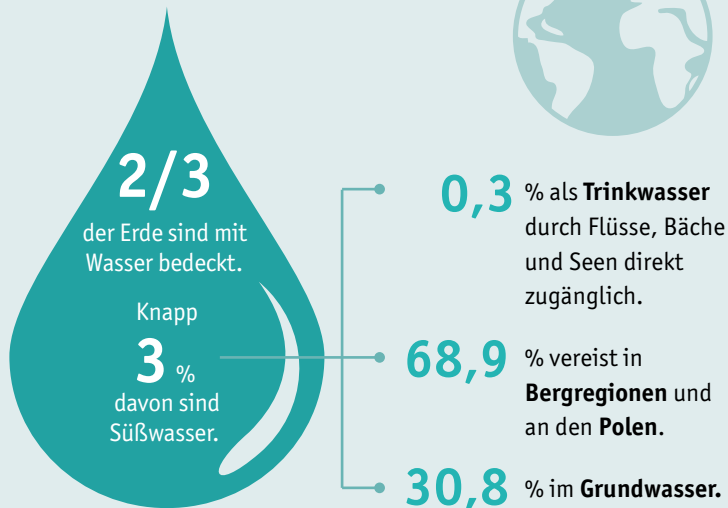
<https://l.duh.de/internationalegasprojekte>



Wasser – der Stoff fürs Leben

Weltweit ist Süßwasser eine kostbare Ressource. Auf der Erde ist es ungleich verteilt, ein Großteil ist uns Menschen gar nicht zugänglich. Aber der weltweite Verbrauch an Wasser steigt stetig. Betrachtet man den eigenen Wasserfußabdruck, muss man auch virtuelles Wasser einrechnen, das in jeder Ware steckt, die man konsumiert.

Globale Wasservorräte



(Quelle: Deutschlandradio/Unicef 2021)

Zugang zu Wasser ist ein Menschenrecht

Mehr als **2** Mrd. Menschen weltweit haben **keinen Zugang** zu sauberem Wasser.



(Quelle: UN-Weltwasserbericht 2023)

Globaler Wasserverbrauch steigt...

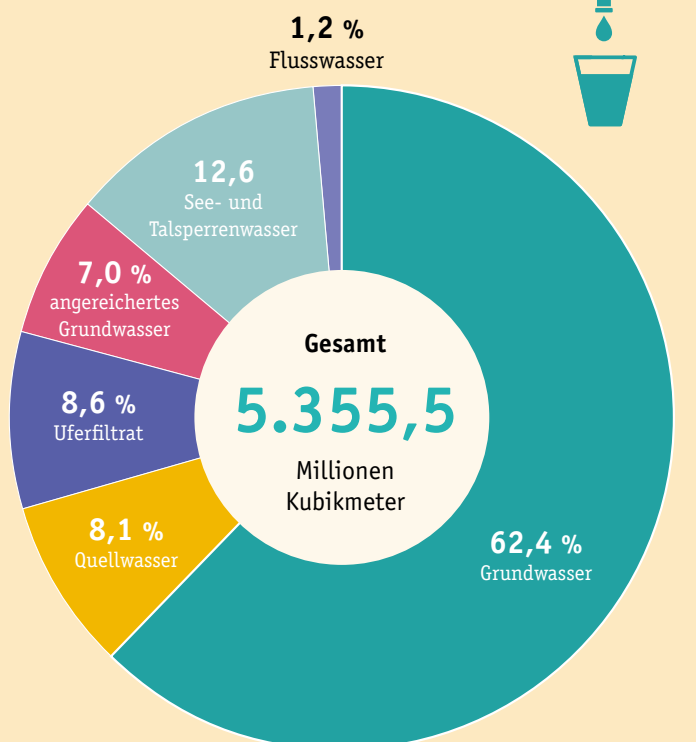
...jährlich um etwa **1%** in den vergangenen 40 Jahren



Experten gehen von einem weiteren Anstieg in ähnlichem Maße aus.

(Quelle: UN-Weltwasserbericht 2023)

Woher stammt unser Trinkwasser?



(Quelle: Statistisches Bundesamt)

Deutschland verliert Wasser...

...jährlich **2,5** Gigatonnen



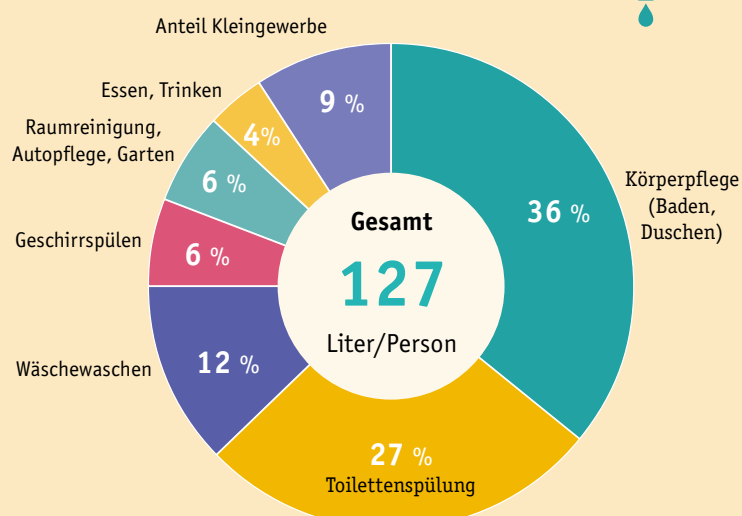
...in den vergangenen 20 Jahren im Umfang des Bodensees



Damit gehört Deutschland zu den Regionen mit dem höchsten Wasserverlust weltweit.

(Quelle: Global Institute for Water Security GIWS)

Trinkwasserverwendung im Haushalt pro Tag und pro Person



(Quelle: Statistisches Bundesamt, Daten von 2021)

Kühlwasser

Die Wirtschaft setzt fast **85 %** ihrer Wassernutzung zur Kühlung von **Produktions- und Stromerzeugungsanlagen** ein.

Kühlwasser wird überwiegend unverschmutzt wieder in Gewässer zurückgeleitet. Das erwärmte Kühlwasser kann dort aber zu **Sauerstoffmangel** führen.

(Quelle: Destatis 2023, Daten von 2019)



Wasserfußabdruck

86 % des Wassers für die Herstellung in Deutschland konsumierter Waren wird im Ausland verbraucht, bei Kleidung sind es nahezu **100 %**.

Jede Person in Deutschland hinterlässt durch ihren Konsum einen Wasserfußabdruck von rund **7.200** Litern täglich (im Jahr 2021).

(Quelle: Umweltbundesamt UBA, 2022)



Durstige Produkte



Jeanshose

10.000 Liter



Tasse Kaffee

140 Liter



Rindersteak

3.098 Liter



Smartphone

1.280 Liter

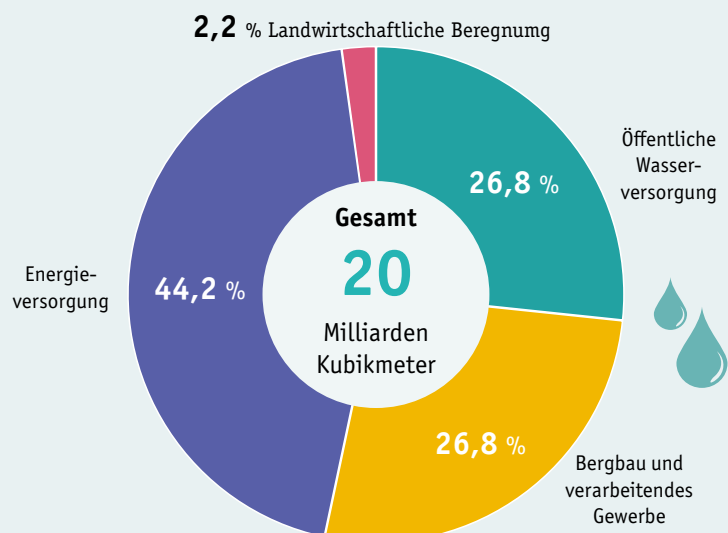


Direkter Verbrauch (pro Tag/pro Person)

127 Liter Trinkwasser

(Quelle: Correctiv 2022 und waterfootprint.org)

Wer verbraucht Wasser?



Anmerkung: Die von Deutschland veröffentlichten Wasserentnahmen der Landwirtschaft (**2,2 %**) fallen gegenüber den Nachbarländern Dänemark (**50 %**) und Frankreich (**10 %**) als gering auf. Zwar gibt es Unterschiede in der Größe der Anbauflächen und in den Niederschlagsmengen, dennoch **zweifelt die EU-Kommission Deutschlands Angaben an**.

(Quelle: UBA 2022, Daten von 2019)

Nitrat im Grundwasser

Ab einem Nitratgehalt von **50 mg/l** ist Grundwasser **nicht mehr ohne Aufbereitung** als Trinkwasser geeignet. 2021 wurde dieser Schwellenwert an **22 %** der deutschen Grundwasserkörper überschritten, in Niedersachsen sogar an **43 %**. Für **90 %** der Nitratemissionen in Gewässer ist die intensive Stickstoffdüngung der Landwirtschaft verantwortlich.

(Quelle: UBA 2022 und 2023, Daten von 2021)

➔ Die Deutsche Umwelthilfe hat 2018 **Klage gegen die Bundesregierung** eingereicht mit dem Ziel, die zu hohe Nitratbelastung des Grundwassers und der Gewässer schnellstmöglich zu reduzieren. In 2019 klagte sie zudem gegen **NRW** und **Niedersachsen**, damit die Länder Maßnahmenprogramme erstellen, die geeignet sind, den **Grenzwert für Nitrat** in allen Grundwasserkörpern der Flussgebietseinheit Ems, die auf deutschem Hoheitsgebiet liegen, **schnellstmöglich zu erreichen**.

Wir drehen an großen Rädern

Der Wirtschaft kommt eine weitreichende Verantwortung für unseren Planeten zu: Ressourcenverbrauch, Schadstoffemissionen und die Zerstörung von Natur, all das schadet der gesamten Menschheit. Die Industrieländer müssen als Vorbilder wirken und nachhaltige Wirtschaftsweisen entwickeln. Wo wir an der Schnittstelle von Umwelt- und Verbraucherschutz arbeiten, haben wir es oft mit mächtigen Gegenspielern zu tun.



Endlich dürfen wir gegen die Zulassung umweltschädlicher Produkte wie Pestizide klagen.

Als wir vor einigen Jahren eine Klage der Victor Group auf 2,7 Millionen Euro Schadenersatz im Briefkasten voranden, war nach unserer Einschätzung klar, dass der Plastiktüten-Konzern uns vernichten wollte. Es ging um angebliche Falschaussagen zu seinen Bioplastik-Produkten. Doch den mehrere Jahre währenden Rechtsstreit haben wir am Ende gewonnen.

Immer wieder stellen wir uns der Aufgabe einzuhausen, wenn es um nachhaltigeres Wirtschaften geht. Denn als Umweltverband besitzen wir hierfür ganz anderes Handwerkszeug als einzelne Bürgerinnen und Bürger.

Unsere Strategie: Probleme an der Wurzel packen

Zum einen beteiligen wir uns mit Stellungnahmen an nationalen und europäischen Gesetzgebungsprozessen und fordern dabei konkrete Eckpunkte für saubere Luft und sauberes Wasser, für Müllvermeidung, gegen Überfischung und vieles mehr ein. Zum anderen besitzen wir bestimmte Klagerrechte und können bei Verstößen gegen

Umweltrecht vor Gericht ziehen. Hierbei sehen wir uns auch Verbrauchern verpflichtet, die kaum einen Zugang zu Klagemöglichkeiten haben oder im komplizierten Dschungel von Verbraucher- und Umweltrecht oft nicht einmal erkennen können, wo Vorschriften umgangen werden. Wenn es uns gelingt, große Unternehmen zu beeinflussen, ihre Produkte und Herstellungsprozesse nachhaltiger zu gestalten, bringt das umfangreiche positive Effekte, vielleicht sogar eine Signalwirkung für die gesamte Branche.

Was ist drin, wenn klimaneutral draufsteht?

Immer wieder fallen uns Werbesprüche auf, die Produkte, Dienstleistungen oder gleich ein ganzes Unternehmen als „klimaneutral“ bezeichnen. Auch Verbraucherinnen und Verbraucher fragen uns nach dem Wahrheitsgehalt solcher Aussagen. Wer umweltbewusst einkaufen will, hat ein Recht auf transparente und umfangreiche Informationen, wie die angepriesene Klimaneutralität erreicht wird. Das Unternehmen muss darüber aufklären.

Wir haben uns angeschaut, ob Kompensationsprojekte die versprochenen CO₂-Einsparungen tatsächlich erbringen oder ob das Unternehmen ausreichend informiert und nachweist, wie es CO₂ verringert oder vermeidet. Das Ergebnis: Die vollmundigen Begriffe rund um Klimaneutralität können die Unternehmen oft nicht mit Fakten untermauern. In solchen Fällen betrachten wir die Werbung als rechtswidrig und reichen Unterlassungsklage ein. Erste Verfahren konnten wir mit dem Kosmetikhersteller Mother Nature, dem Energieversorger Tycza Energies und der Drogeriemarktkette Rossmann im Einvernehmen abschließen. Mit weiteren Konzernen, darunter Shell, BP, Danone und dem Kochbox-Anbieter Hello-Fresh streiten wir weiter vor den Gerichten. Erste Verfahren konnten wir zugunsten von Verbrauchern und Umwelt gegen den Mineralölkonzern TotalEnergies und den Kosmetikartikel-Hersteller Beiersdorf AG gewinnen.

Verbraucher wollen Mehrweg

Was bei der gläsernen Mineralwasserflasche mit Perlmuster funktioniert, sollte auch beim Coffee-to-go oder dem Nudelsalat für unterwegs machbar sein: Man kauft ihn im stabilen Becher beziehungsweise in einer Food-Box, für die man Pfand zahlt. Anschließend gibt man das leere Gefäß im nächsten Laden ab und bekommt das Pfand zurück. Das Mehrweg-Gefäß wird gereinigt und kann dann viele Male wiederbefüllt werden.

Verbraucherinnen und Verbraucher würden mitziehen, wie eine repräsentative Forsa-Umfrage in unserem Auftrag belegt. 94 Prozent der Befragten gaben an, dass ihnen möglichst viele Rückgabestandorte wichtig sind. Das wäre mit einem branchenweiten, einheitlichen Mehrwegsystem am einfachsten umsetzbar, siehe Mineralwasserflasche.

Die Flut von Einweg-Bechern und -Boxen für Getränke und Speisen will auch die Bundesregierung eindämmen. Hierfür hat sie 2023 die sogenannte Mehrweggebotspflicht für die Gastronomie eingeführt. Doch einerseits ist das Gesetz löchrig gestrickt – wir haben deshalb bereits Nachbesserungen, etwa einen Preisvorteil für Mehrweg, angemahnt. Andererseits nehmen viele Anbieter ihre neue Pflicht nicht allzu ernst, darunter millionenschwere Unternehmen. Wer Mehrweg doch im Angebot hat, darf die Mehrwegboxen nicht hinter der Theke verstecken, sondern muss seine Kunden auch darüber informieren und sie aktiv auf diese Verpackungsalternativen hinweisen.

Wir streiten für Müllvermeidung

Die Behörden scheint es wenig zu kümmern, ob und wie die Mehrweggebotspflicht in der Praxis umgesetzt wird. Damit der Umwelteffekt nicht verpufft, fordern wir die Länder hartnäckig auf, die Regelung endlich zu vollziehen und Verstöße zu sanktionieren.

Außerdem haben wir die Gastro-Szene selbst unter die Lupe genommen. Bei unseren Testbesuchen haben wir zahlreiche Verstöße festgestellt und rechtliche Maßnahmen ergriffen. Daraufhin haben unter anderem die Unternehmen Backwerk und Cínestar ihr Mehrwegangebot nachgebessert und zugesichert, dass sie zukünftig ihren Pflichten nachkommen. Doch andere Mitbewerber wollten sich nicht dazu verpflichten, die Regelungen einzuhalten. Gegen sie haben wir Klage eingereicht. Mit den Konzernen und großen Franchise-Händlern der Ketten Starbucks, Rewe, Edeka und Yormas werden wir streiten, um deren Einweg-Müllfluten ein Ende zu setzen.

DUH-Einsatz eröffnet neue Chancen gegen Ackergifte

Insektizide, Herbizide und andere Agrarchemie-Produkte enthalten meist hochtoxische Stoffe, die der Umwelt und Gesundheit massiv schaden. Dem stehen hohe Gewinnspannen für Agrar- und Chemiekonzerne gegenüber, und deren Lobbyisten besitzen ein großes Gewicht in politischen Parteien und Ämtern. So haben sie erreicht, dass die Bundesregierung Umweltverbände lange

daran hinderte, die Zulassung von Pestiziden in Deutschland gerichtlich zu prüfen.

Im November vergangenen Jahres hat sich das Blatt gewendet: Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat entschieden, dass Umweltverbände auch hierzulande gegen alle Typ- und Produktzulassungen mit schädlichen Umweltauswirkungen vorgehen dürfen. Das gilt auch für Pestizide.

Den Richterspruch, der zahlreichen NGOs in Deutschland endlich diese umfassenden Rechte einräumt, haben wir erwirkt. Unsere Klage gegen eine illegale, aber dennoch behördlich zugelassene Pkw-Abschalteneinrichtung hat diesen großartigen Erfolg ausgelöst.

Unser neues Klagerecht setzen wir gezielt ein

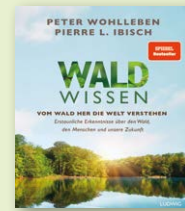
Damit ein Pestizid in Deutschland überhaupt auf den Markt kommen kann, gibt es ein zweistufiges Zulassungsverfahren. Zunächst prüft und genehmigt die EU-Kommission die Wirkstoffe. Pflanzenschutzmittel mit genehmigten Wirkstoffen können anschließend national zugelassen werden. In Deutschland entscheidet das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit darüber.

Allerdings ist dies kein statischer Prozess. Zum Beispiel hat die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit zum Jahresanfang erhebliche Bedenken gegen den Wirkstoff S-Metolachlor aufgrund der zu hohen Grund- und Trinkwasserbelastung erhoben. Der Wirkstoff ist zum Beispiel in dem Herbizid Gardo Gold enthalten, gegen dessen Zulassung wir nun Klage erhoben haben.

Seit wir das neue Klagerecht besitzen, gehen wir Fällen nach, in denen das Amt die EU-Regeln missachtet. Werden wir fündig, leiten wir Rechtsverfahren gegen solche Zulassungen ein, um den Verkauf dieser besonders problematischen Gifte zu stoppen. Mit fachlicher Unterstützung der NGO foodwatch gehen wir gegen fünf Pestizid-Produkte vor, darunter das glyphosathaltige Unkrautbekämpfungsmittel Roundup Powerflex der Monsanto Deutschland GmbH.

Gerichtsentscheidungen erwarten wir im zweiten Halbjahr 2023. Über den Ausgang werden wir berichten. (jk)

Lesestoff für Sie aufgestöbert: Wenden Sie sich bitte an Ihre örtliche Buchhandlung!



Waldwissen

Vom Wald her die Welt verstehen.

Peter Wohlleben,
Pierre L. Ibisch

Verlag Ludwig 2023, Softcover, 384 Seiten, viele Fotos

Ihre eigene großartige Expertise und die neuesten Erkenntnisse der internationalen Wissenschaft haben der Förster Peter Wohlleben und der Biologe Pierre L. Ibisch zusammengetragen. Ihr Buch schenkt uns tiefe Einblicke in das einzigartige Ökosystem Wald.

ISBN 978-3-453-28149-3

28,00 Euro

1 x hacken spart 2 x gießen

Mit klugen Ideen Wasser, Strom & Co. im Garten bewusster nutzen.

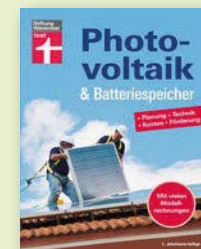
Antje Krause

Ulmer Verlag 2021, Softcover, 128 Seiten, viele Fotos und Zeichnungen

Die Naturgärtnerin Antje Krause teilt ihre Erfahrungen, wie man mit weniger Einsatz an Wasser und Energie gärtnern kann. Denn nach vielen trockenen Sommern gilt es, auch im Garten bewusster mit (Regen-)Wasser umzugehen.

ISBN 978-3-8186-1363

14,00 Euro



Photovoltaik & Batteriespeicher

Stiftung Warentest 2023, Softcover, 208 Seiten, viele Modellrechnungen

Photovoltaik lohnt sich wieder. Dieser frisch überarbeitete Ratgeber vermittelt alle notwendigen Kenntnisse über die Technik, die aktuelle Förderung und die Wirtschaftlichkeit einer Anlage. Auch zu Balkonkraftwerken finden Sie hier Infos.

ISBN: 978-3-7471-0637-2

39,90 Euro



und Thüringen ein europaweites Verbot der Wegwerf-E-Zigaretten. Im März hat der Bundesrat die Bundesregierung aufgefordert, sich für ein Verbot des Inverkehrbringens auf nationaler und EU-Ebene einzusetzen. In Österreich und Dänemark gibt es bereits ein entsprechendes Verbot nikotinhaltiger Vapes, das als Vorbild dienen könnte.

Wir setzen uns für ein EU-weites Verbot aller Einweg-E-Zigaretten ein. Ein Pfandsystem, das beispielsweise vom Land Niedersachsen vorgeschlagen wurde, halten wir für nicht ausreichend. Denn die fest verbauten Batterien schränken das Recycling stark ein. Eine umfassende Umweltentlastung erreichen wir nur dann, wenn wir diese kurzlebigen Produkte komplett verbannen.

**Langlebig, reparierbar,
recyclingfähig**

Jährlich wächst die Anzahl an verkauften Elektrogeräten und damit auch das Aufkommen an Elektroschrott. Doch nicht einmal die Hälfte dieser Elektroaltgeräte und Batterien werden aktuell in Deutschland einer getrennten Sammlung zugeführt.

Jedes Elektrogerät enthält wertvolle Ressourcen und erzeugt relevante Klimaemissionen bei seiner Herstellung. Deshalb müssen alle Elektrogeräte generell so gebaut werden, dass Batterien stets entnommen und erneut aufgeladen werden können. Hierzu gibt es bereits Regelungen auf EU-Ebene, die jedoch zu viele Ausnahmen erlauben. Sie laufen daher ins Leere, wie das Beispiel der E-Zigaretten eindrücklich vor Augen führt.

Elektroartikel müssen von Anfang an langlebig, reparierbar und recyclingfähig gestaltet werden. Wir kämpfen für verbindliche Ökodesignvorgaben für alle Elektrogeräte sowie ein europaweites Recht auf Reparatur. (nj)

Einweg-E-Zigaretten sind Ressourcenfresser

Farbenfroh und mit klangvoll benannten Aromen kommen Einweg-E-Zigaretten daher. Der boomende Trendartikel bringt aber massive Umweltschäden mit sich.

Nach ein paar hundert Zügen ist eine Einweg-E-Zigarette, auch Vape genannt, leer. Im Gegensatz zu herkömmlichen E-Zigaretten sind die Einweg-Varianten nicht wiederbefüllbar, der Akku ist fest verbaut und kann nicht erneut aufgeladen werden: ein klassischer Wegwerfartikel.

Nach dem Rauchgenuss

Der Weg der geleerten Einweg-E-Zigarette ist eindeutig geregelt. Der Vape ist schlicht ein Elektrogerät und muss entsprechend getrennt gesammelt werden: Kommunale Sammelstellen oder der Einzelhandel sind die richtige Adresse für die Entsorgung von Elektroschrott. Doch meist landen die Vapes am Straßenrand, im Hausmüll oder in der Gelben Tonne. Überall richten sie Schäden an. Mit ihnen gelangen giftige Stoffe wie Quecksilber, Cadmium und Blei in die Umwelt. Ihre Lithium-Ionen-Batterien können sogar Brände in Abfall-Fahrzeugen und – Behandlungsanlagen verursachen. Und nicht zuletzt gehen wertvolle Rohstoffe wie Lithium, Kupfer und Aluminium unwiederbringlich verloren.

Kleines Elektrogerät macht große Masse

Jeden Monat werden nach Deutschland etwa fünf Millionen Vapes importiert und konsumiert. Auch die Briten haben nachgerechnet: Allein in Großbritannien wird alle zwei Sekunden ein Vape im Hausmüll entsorgt. Mit dem aufsummierten Jahresverbrauch an Lithium aus deren Batterien könnten ungefähr 1200 Batterien für E-Autos bestückt werden.

Manche Bundesländer haben die Problematik erkannt. So fordern beispielsweise die Umweltministerien von Bayern



Einweg-E-Zigaretten landen nach einmaliger Nutzung samt fest verbauter Lithium-Ionen-Batterie oft im Hausmüll oder der Umwelt. Diese Ressourcenverschwendung sollte verboten werden.

Bis in alle Ewigkeit: PFAS-Chemikalien

Ob in Pinguinen oder menschlichen Embryonen: Sogenannte PFAS sind in Organismen, Luft, Böden und dem Wasser überall auf der Welt zu finden. Die Industrie nutzt die vielseitigen, aber gefährlichen Substanzen in unzähligen Anwendungen. Folglich gelangen sie vermehrt in unsere Umwelt.

Sie werden auch Ewigkeitschemikalien genannt, da sie extrem stabil und nicht natürlich abbaubar sind: PFAS. Die Abkürzung steht für Per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen, eine Gruppe von mehr als 10.000 Chemikalien, die synthetisches Fluor enthalten. Die fett- und wasserabweisenden sowie temperaturbeständigen und langlebigen PFAS finden unter anderem Anwendung in beschichteten Coffee-to-go-Bechern oder Bratpfannen und Imprägnierungen von Outdoorbekleidung. Zudem werden sie als Feuerlöschschaum und Kältemittel verwendet.

Das lange unbekannte und von der Chemieindustrie verheimlichte Problem: Einige PFAS können nachweislich unter anderem Leberschäden, erhöhten Cholesterinspiegel, Schilddrüsenerkrankungen, Nieren-, Hoden- und Brustkrebs verursachen und haben Auswirkungen auf die Entwicklung eines ungeborenen Kindes. Darüber hinaus belasten sie unsere Ökosysteme über Jahrhunderte!

Die Europäische Chemikalienagentur, eine EU-Behörde, und andere Expertinnen und Experten aus aller Welt warnen vor PFAS

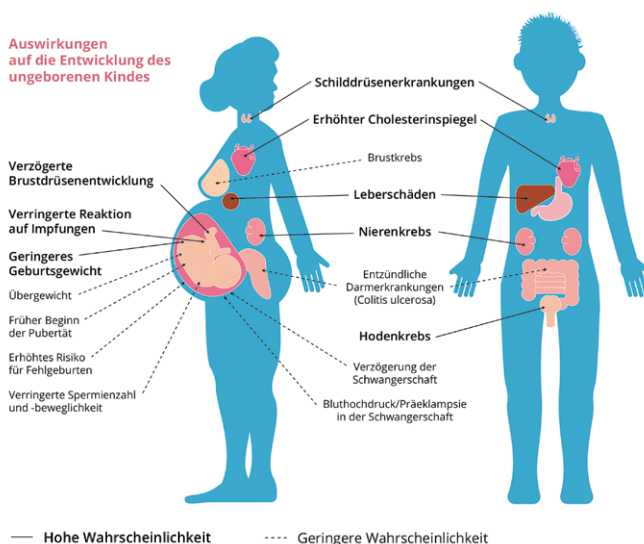
als globale Bedrohung für die Gesundheit von Mensch und Umwelt. Darum sollen in der EU erstmalig PFAS als gesamte Chemikaliengruppe verboten werden. Dabei werden abgestufte Verbote vorgesehen, basierend auf der Verfügbarkeit von Alternativen. Was aus Umwelt- und Gesundheitsgründen ein unabdingbarer Schritt ist, löst bei Chemie-

und Wirtschaftsunternehmen große Widerstände aus.

Eine Entscheidung über das komplexe Verbotungsverfahren wird frühestens 2025 erwartet. Wir fordern ein schnelles und ambitioniertes Vorgehen. Den größten Mengeneffekt an PFAS-Emissionen machen fluoridierte Treibhausgase, F-Gase, aus. Sie

werden als Kältemittel zum Beispiel in Pkw-Klimaanlagen, Wärmepumpen und Lkw-Kühltransportern verwendet, wo in den meisten Fällen Alternativen basierend auf natürlichen Gasen bereits jetzt verfügbar sind. Wir treten dafür ein, dass diese PFAS-Anwendungen in der EU sofort verboten und durch natürliche Alternativen ersetzt werden. (cl)

Auswirkungen von PFAS auf die menschliche Gesundheit



Grafik: EEA, 2022

Anzeige

LUST AUF NATUR & Wildnis?

Dann testen Sie jetzt **NATIONALPARK**:

2 Ausgaben im Probeabo für nur **9,60 Euro** statt 12,- Euro inkl. Versand mit dem Code **DUH20**



Bestellung und Leseproben unter www.nationalparkzeitschrift.de

Nationalpark
Wo Mensch und Wildnis sich begegnen

MEHR WILDNIS WO UND WIE?
Die Lage in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Grenzgänge in Lappland Neue Wildnis Landschaft

20% sparen mit dem Code DUH20

Decken Sie die dreisteste Umweltlüge des Jahres auf!

Zum fünften Mal in Folge rufen wir zu Nominierungen für den Goldenen Geier auf, um die dreisteste Umweltlüge des Jahres aufzudecken.



DUH-Bundesgeschäftsführerin Barbara Metz wird auch in diesem Jahr den Goldenen Geier überbringen.

Gemeinsam gegen Greenwashing

Gängige Strategien der Greenwashing betreibenden Unternehmen sind unter anderem grüne Farbgebung, das Verwenden selbstausgedachter Siegel und leerer Begriffe wie „klimaneutral“ oder „umweltfreundlich“. Diese Begriffe sind bislang nicht rechtlich geschützt. Zwar ist Irreführung nach dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) verboten – ob ein Begriff als irreführend verstanden wird, muss jedoch im Einzelfall vor Gericht entschieden werden. Auch das Herausstellen von einzelnen nachhaltigen Leuchtturmpunkten oder die Werbung mit Selbstverständlichkeiten können als Greenwashing bezeichnet werden. Dabei wird es als etwas Besonderes verkauft, zum Beispiel keine Plastikstrohhalme mehr zu verwenden oder Mehrweg anzubieten, obwohl dies bereits gesetzlich vorgeschrieben ist.

Wenn Sie auch nicht tatenlos zusehen wollen: Halten Sie ab sofort Augen und Ohren offen und nominieren Sie die dreisteste Umweltlüge für den Goldenen Geier 2023! (ai fla)

Vom 4. bis zum 23. Juli können Sie Unternehmen für bestimmte Produkte oder Dienstleistungen vorschlagen, die den Greenwashing-Preis verdient haben. Gemeinsam gehen wir so gegen diese Form der Verbrauchertäuschung vor.

Im vergangenen Jahr erhielt Shell die Auszeichnung für seine CO₂-Ausgleichskampagne. Der Mineralölkonzern hatte behauptet, dass Autofahrende für nur 1,1 Cent zusätzlich pro getanktem Liter Benzin oder Diesel die CO₂-Emissionen der eigenen Fahrt ausgleichen und somit CO₂-neutral Auto fahren. Als wir im September 2022 vor der Konzernzentrale in Hamburg den Goldenen Geier überreichen wollten, weigerte sich Shell jedoch, den Schmähpriß entgegenzunehmen.

Wie angekündigt, haben wir Klage gegen Shell eingereicht, die Verbrauchertäuschung zu unterlassen. Das Ergebnis des Verfahrens steht noch aus.

Der Goldene Geier wirkt

Dass der Goldene Geier wirkt, hat schon die Auszeichnung von Nestlé 2019 gezeigt. Dem Lebensmittelkonzern haben wir den Preis für sein aus Frankreich importiertes und mehrfach in Einweg-Kunststoff verpacktes Mineralwasser Vittel verliehen. An einer anschließenden Petition hatten sich über 150.000 Verbraucherinnen und Verbraucher beteiligt. 2022 nahm Nestlé das Produkt schließlich in Deutschland und Österreich vom Markt.

Greenwashing – Werbeaussagen, die Produkte, Unternehmen oder Dienstleistungen mit klima- und umweltfreundlichen Versprechen reinwaschen – ist inzwischen eine Milliarden-Euro-Industrie. Viele Menschen sind bereit, für nachhaltigere Produkte tiefer in die Tasche zu greifen. Doch immer wieder entpuppen sich solche Versprechen schnell als Umweltlüge, die uns Verbraucherinnen und Verbraucher in die Irre führen.



Jetzt Nominieren!

Nennen Sie uns vom **4. bis zum 23. Juli** Unternehmen, Produkte oder Dienstleistungen, bei denen Sie eine dreiste Umweltlüge wittern. Unter den dreistesten Beispielen stellen wir dann die finalen Kandidaten für die Online-Abstimmung zur Wahl.

https://www.duh.de/goldenergeier/?wc=GG_DW





Grün ist nicht gleich Grün

Den Frühsommer erleben wir als eine prachtvolle Phase in der Natur, wenn Schmetterlinge und andere Insekten von Blüte zu Blüte fliegen. Doch leider wird das Summen und Flattern immer leiser. Wir wollen es genauer wissen und haben erneut eine Schmetterlingszählaktion gestartet. Sie steht unter dem Motto „Grün ist nicht gleich Grün“ und fokussiert sich auf mangelnd qualifizierte kommunale Grünflächen.

Sechzig heimische Schmetterlingsarten sind ausgestorben, etwa weitere 500 sind gefährdet– Tendenz steigend. Um auf diesen dramatischen Verlust aufmerksam zu machen, ruft die DUH zusammen mit dem renommierten Schmetterlingsforscher Robert Trusch erneut zur Schmetterlingszählaktion auf.

Schmetterlingsoasen gestalten

Im immer noch weit verbreiteten Einheitsgrün städtischer Flächen finden 70 Prozent aller Schmetterlinge kaum Futter- und Nistpflanzen. Dabei wäre eine insektenfreundliche Bepflanzung auf der Vielzahl öffentlicher Flächen leicht umzusetzen. Schmetterlinge mögen wilde Ecken. Brennnesseln

Begegnen Ihnen in Ihrem Wohnumfeld Schmetterlinge?

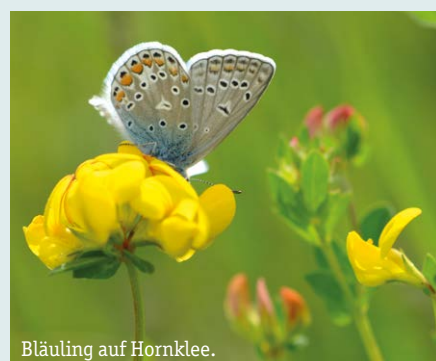
Dann nehmen Sie gern an unserer Aktion teil. Noch bis zum **15. August** können Schmetterlinge gemeldet werden:

<https://www.duh.de/schmetterlingsaktion-2023/>



vielfältig werden wie unsere Schmetterlinge. Nachdem Insekten aus ihren einstigen Habitaten durch Agrar-Monokulturen verdrängt wurden, sind nun auch Kommunen in der Pflicht, Lebensbereiche für Schmetterlinge zu erhalten und auszubauen. Vielerorts wird in Gärten und Parks auf die immer gleichen Pflanzen zurückgegriffen: Bei gefüllten Blüten von Rhododendren oder pollen- und nektarlosen Blüten der Forsythie trägt der schöne Schein. Für unsere heimischen Insekten bieten solche Pflanzen keine Futterquelle. Die bunten Flatterer erfreuen sich viel mehr an der Kornelkirsche, dem Faulbaum oder einer Felsenbirne.

Auch aus dem eigenen Garten oder Balkon kann eine Schmetterlingsoase entstehen: Eine Totholzhecke kann eine wunderbare Einfriedung für den Garten sein, die den Baumschnitt sinnvoll verwertet. Vögel, die darin nisten oder landen, tragen heimische Samen herein und die daraus entstehenden Pflanzen können wiederum Schmetterlingen Nahrung und Quartier bieten. Darüber hinaus bieten Kräuter wie Oregano, Thymian oder Lavendel Futter für Raupen und Schmetterlinge. Wer keinen Raum für Beete oder Pflanzgefäße hat, macht den Insekten mit einer Schmetterlingstränke in den heißen Sommermonaten eine Freude. (ar)



Bläuling auf Hornklee.



Ein Zuhause für den Jaguar

Die romantischen Szenen aus alten Tierdokumentationen sind längst Geschichte. Heute streift der Jaguar immer seltener durch unberührte Natur im Schutze des tropischen Blätterdaches und fern jeder Bedrohung. Während die Rodungen wertvoller Waldflächen für intensiven Ackerbau und Viehzucht seinen Lebensraum zerstören, setzen wir uns mit Ihrer Hilfe für die majestätischen Großkatzen ein.



Damit auch nachfolgende Generationen den Spuren des Jaguars in der brasilianischen Wildnis begegnen, haben wir der Abholzung von Südamerikas einmaligen Wäldern den Kampf angesagt und das mit Erfolg! Dank Ihrer Unterstützung können wir einen ersten Meilenstein vermelden: die EU-Verordnung gegen Entwaldung (EUDR). Dieses weltweit beispielgebende Gesetz legt für sieben Produkte fest, dass sie in der EU nicht verkauft werden dürfen, wenn sie von aus der Abholzung von Wäldern stammen: Rindfleisch, Holz, Palmöl, Soja, Kakao, Kautschuk und Kaffee. Ein wichtiger Befreiungsschlag für den Schutz der Wälder weltweit. Doch auch wenn mit dieser Verordnung ein historischer Schritt in die richtige Richtung gelungen ist, heißt es für uns jetzt, dranzubleiben. Zu viele andere Landschaften sind nicht in die Gesetzgebung integriert, darunter wertvolle Ökosysteme wie die brasilianische Savanne Cerrado. Am meisten bedroht den Cerrado der Anbau von Soja, dem Treibstoff der Massentierhaltung.

Wir erhöhen den Druck

Die Bedrohung des Cerrado würde sich durch das derzeit diskutierte EU-Mercosur-Abkommen weiter verschärfen. Das Freihandelsabkommen könnte die Zerstörung von Jaguar-Lebensräumen durch Umwandlung in Ackerflächen vorantreiben. Zudem sichern sich die EU-Staaten den leichteren Export von Pestiziden, die wiederum in den Sojafuttermittel-Monokulturen landen. Mit Ihrer Rückendeckung kämpfen wir dafür, dass die EU und die Bundesregierung sich dafür einsetzen, den Cerrado unter den Schutzschirm der EUDR-Verordnung zu stellen und den Schutz unseres Klimas, der Artenvielfalt und der Menschenrechte in den Mittelpunkt seiner Handelspolitik mit den Mercosur-Ländern zu stellen.

Wir steigern Transparenz

Auch in der Wirtschaft bleiben wir am Ball, egal ob Sportschuhhersteller oder Fleischindustrie. Um die Zukunft unseres pelzigen Vierbeiners zu sichern, haben wir mit Ihrer Unterstützung Lieferketten durchleuchtet und mit Berichten wie „Die leeren Versprechungen der Sojaindustrie“

oder dem „Futtermittelradar“ Umweltverbrechen erfolgreich ans Licht gebracht.

Einen großen Dank an dieser Stelle an all unsere Jaguar-Patinnen und -Paten, die diese Erfolge erst möglich gemacht haben. Bleiben wir dran! (as)



»Für mich symbolisiert der Jaguar die Schönheit der südamerikanischen Natur. Durch unseren Konsum tragen wir alle eine Verantwortung für den Natur- und Artenschutz auch in Brasilien.«

Tina Lutz

Senior Expert Naturschutz und Biologische Vielfalt
(jaguar@duh.de)



Gitarist Christopher Annen mit
Jürgen Resch beim Tourauftakt.

Unterstützung für unsere Klimaklagen-Bewegung, der Sie sich auch ohne Konzertbesuch anschließen können. Zeigen auch Sie der Regierung und den Richterinnen und Richtern, die in den Verfahren urteilen werden: Tausende Menschen stehen fest hinter unseren Forderungen. (ph)



»Ich beteilige mich ideell an den Klimaklagen der Deutschen Umwelthilfe und fordere die Bundesregierung dazu auf, ihr Klimaschutzgesetz endlich ernst zu nehmen!«

Christopher Annen

Live & laut fürs Klima

Dieses Frühjahr bekamen wir die schöne Gelegenheit, recht spontan die Konzert-Tour der Band AnnenMayKantereit zu begleiten und uns in vielen tausend Begegnungen einem völlig neuen Publikum vorzustellen.

Schon mit ihrem Auftritt am Tagebau von Lützerath hatte sich AnnenMayKantereit unmissverständlich auf die Seite von uns Klimaschützerinnen und -schützern gestellt. Nun wollte sie gemeinsam mit uns auch auf ihrer Tour ein Zeichen für den Klimaschutz setzen. Dabei konnten wir die Band als Erstunterzeichner für unsere Klimaklagen-Bewegung gewinnen – das macht uns wirklich stolz! Lingen, Nürnberg, Erfurt, Rostock – schon am Rande der ersten Kon-

zerte hatten wir unzählige tolle Begegnungen mit Fans, die gleichzeitig Klimaschutz im Herzen tragen. Im August und September geht es weiter mit München, Frankfurt und Co – und wir freuen uns bereits auf alle Gespräche dort vor Ort.

Unsere Botschaft an das bunt gemischte Publikum ist einfach und eindeutig: Die Bundesregierung verschläft die Klimakrise – uns rennt die Zeit davon! So gewann unser Team in den Gesprächen unermüdlich neue

Erfahren Sie mehr Details

und stellen auch Sie sich hinter unsere Klimaklagen:

www.duh.de/klimaklagen-bewegung



Anzeige

Mein Erbe tut Gutes – Das Prinzip Apfelbaum

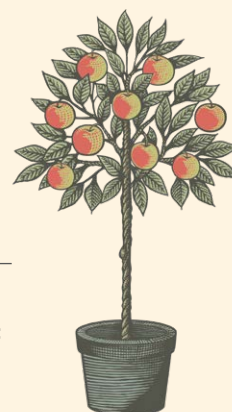
11 Persönlichkeiten zur Frage „Was bleibt?“ – Günter Grass, Friede Springer, Reinhold Messner, Anne-Sophie Mutter u. a.

- Aachen, Citykirche, **Ausstellung „Prinzip Apfelbaum“**, 7. September – 27. September 2023
Vernissage 6. September 2023
- Stuttgart, Liederhalle, **Konzert mit Stipendiaten von Anne-Sophie Mutter**, 28. November 2023

Bitte fragen Sie **weitere Informationen** zu den Veranstaltungen an.

Sie überlegen bereits, die Arbeit der Deutschen Umwelthilfe mit einem Vermächtnis oder einer Erbschaft zu bedenken? Im persönlichen Gespräch beantworten wir gerne Ihre Fragen:

Jutta Windeck | windeck@duh.de | Tel. +49 30 2400867-516 | www.duh.de/legat



Die ungewöhnliche Geschichte eines Ökosystems

Vom Braunkohletagebau zum lebendigen Naturparadies: Global Nature Fund und das Netzwerk Lebendige Seen Deutschland ernennen den Geiseltalsee in Sachsen-Anhalt zum „Lebendigen See des Jahres 2023“.



Inmitten eines Naturparadieses zwischen jungen Wäldern, Lösssteilwänden, Gebüsch,

Grünland und Brachen erstreckt er sich: der Geiseltalsee, Heimat von 240 Vogel-, und zahlreichen Wasserinsekten- und Fischarten. Auch elf verschiedenen Arten der ökosensiblen Armleuchteralgen kommen hier vor. Vor 30 Jahren zeichnete sich hier jedoch noch ein ganz anderes Bild: Ein riesiges Loch von fast 2.600 Hektar Fläche und 80 Metern Tiefe klaffte im Boden – Resultat von knapp 90 Jahren Braunkohleabbau. 1993 wurde der Tagebaubetrieb schließlich eingestellt, 2003 begann die auch heute noch tätige MIBRAG (Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH) als Teil einer groß angelegten Renaturierung das Tagebauloch zu fluten. Heute ist der im Süden Sachsen-Anhalts gelegene Geiseltalsee der größte künstliche See Deutschlands. Er gehört zum Geiseltaler Seenkomplex.

Der Global Nature Fund (GNF) und das Netzwerk Lebendige Seen Deutschland würdigen nun die herausragenden Leistungen beim Wiederherstellen der Naturlandschaft mit einem großen Artenreichtum am und im See und ernennen den Geiseltalsee zum „Lebendigen See des Jahres 2023“. Unterstützt wird die Titelvergabe von ver-



Unter Wasser hat sich eine außergewöhnliche Pflanzen- und Tierwelt entwickelt, angepasst an das nährstoffarme Ökosystem des Sees.

schiedenen Akteuren vor Ort, die ein Ziel verbindet: Der NABU, die Städte Mücheln und Braunsbedra, die Vertretungen des Tauchsports und der Saalekreis wollen den See gemeinsam für die Zukunft bewahren.

Herausforderungen eines jungen Lebensraums

Trotz der vielen Fortschritte, die in den letzten 20 Jahren im Gebiet erreicht werden konnten, steht der Geiseltalsee vor einigen Herausforderungen: Wie an vielen deutschen Seen nimmt auch hier die tou-

ristische Nutzung zu. Der See bietet Raum für Freizeitfischerei und Wassersport, in den letzten Jahren sind mehrere moderne Häfen und Steganlagen entstanden. Dies stört zunehmend die Wasservögel, die an dem ökologisch international bedeutsamen Gewässer brüten oder rasten. Um das junge Ökosystem und die nährstoffarme Qualität des Sees zu erhalten, ist eine effiziente Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort aus den Bereichen Naturschutz, Angelsport, Bootsverleih, Tourismus und der lokalen Bevölkerung notwendig. Das Tauchzentrum Geiseltal hat in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Sporttaucher und dem NABU bereits 25 Fachleute im Naturschutztauchen ausgebildet, die ein jährliches Monitoring der Wasserpflanzen durchführen. Des Weiteren wollen die Partner die Öffentlichkeit sensibilisieren, Schutzzonen einrichten und sich für die Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie stark machen. „Der Geiseltalsee ist ein besonderes Beispiel für eine weitgehend gelungene Wiederherstellung von Lebensräumen nach der intensiven Nutzung durch den Menschen“, betont Thomas Schaefer, Leiter Naturschutz & Living Lakes beim GNF. „Jetzt heißt es, die nachhaltige Entwicklung für das junge Naturparadies zu sichern.“ (vk)

Wie ein Holzofen zum Waldretter wird

Mexiko ist ein Mosaik, gesellschaftlich und ökologisch: Seine rund 130 Millionen Einwohner gehören zu unzähligen ethnischen Gruppen, gleichzeitig umfasst der mittelamerikanische Staat viele verschiedene ökologische Zonen und zählt damit zu den 17 megadiversen Ländern des Planeten.



Eine Frau der indigenen Me'phaa-Gemeinschaft beim Bau des holzsparenden Ofens „Juana“.



Im Frühjahr 2023 reiste Thies Geertz, Projektmanager beim Global Nature Fund (GNF), in den Bundesstaat Guerrero. Dort besuchte er im Rahmen eines GNF-Projekts die indigene Gemeinschaft der Me'phaa.

„In einer kleinen Fahrzeugkolonne fahren wir von Mexiko-Stadt in die bergige, unzugängliche Region Montaña von Guerrero – 400 Kilometer, zwölf Stunden Fahrt. Das deutsche Auswärtige Amt rät von Reisen in dieses Gebiet ab – regelmäßig kommt es hier zu gewaltsamen Konflikten um Landnutzungsrechte zwischen der indigenen Bevölkerung und großen Miningesellschaften sowie kriminellen Kartellen. Doch wir kommen unbeschadet an und werden von der üppigen Natur der Bergwälder und den Me'phaa empfangen. Seit 2013 ist die GNF-Partnerorganisation Cooperación Comunitaria in der Region aktiv, zunächst mit einem Hilfseinsatz nach einem starken

Erdbeben und einem Wirbelsturm, die viele Dörfer zerstörten. Schnell entstand daraus ein langfristiges Entwicklungsprogramm, an dem die indigene Me'phaa-Gemeinschaft selbst intensiv mitwirkt. Seit 2020 ist der GNF als Partner des gemeindebasierten Waldschutzprojektes dabei.

Förderer:



Der selbstentworfenene Ofen ist sicherer, ergonomischer und hat einen Rauchabzug.

Tortillas zum Frühstück

Die Me'phaa begleiten mich in ihr Dorf und zeigen mir, wie sie leben. Jeden Morgen vor Sonnenaufgang beginnen die Frauen das Grundnahrungsmittel zuzubereiten: Tortillas, die traditionell auf Holzöfen gebacken werden. Versuche, auf Gas umzustellen, sind aufgrund der höheren Anschaffungskosten gescheitert. Auch Solarkocher kommen nicht in Frage, da man darauf keine Tortillas backen kann und ohnehin in den Häusern kocht und backt.

Betrieben werden die Öfen mit dem Holz der regionalen Rotbuche, wofür Teile der wertvollen Bergwälder abgeholzt werden. Deshalb haben wir nach einer nachhaltigeren Lösung gesucht, die die Wälder schont und damit auch das Risiko von Erdbeben und Wasserknappheit in den Dürremonaten mindert. Als wir 2020 unser Projekt gestartet haben, war klar, dass eine andere Ofentechnik sich nur dann durchsetzen wird, wenn die Me'phaa an ihrer Koch- und Esskultur festhalten können. Das Besondere an unserem Projekt: Die Me'phaa-Frauen entwerfen und bauen die neuen Öfen selbst – unter Anleitung von Expertinnen und Experten. Das Ergebnis: Der Ofen „Juana“, der sicherer und ergonomischer ist und einen Rauchabzug hat, spart im Vergleich zu den alten Öfen über die Hälfte an Brennholz ein. Die neuen Kochstellen haben die Frauen bereits in ihren Alltag integriert und geben ihr Wissen an andere weiter.

Viele weitere Familien haben bereits Unterstützung beim Eigenbau dieses innovativen Ofens angefragt. Das ist ein schöner Erfolg und wir möchten das Programm in Zukunft ausweiten. Hätte jede Me'phaa-Familie eine „Juana“, blieben ganze Wälder vor der Abholzung verschont.“ (tg)





Leise jagt der Mops des Waldes

Sie jagt mit Schall, eine Tarnkappe sichert bisher ihr Überleben. Evolutionäres Wettrüsten von Räuber und Beute macht es möglich. Trotzdem ist die Mopsfledermaus vom Aussterben bedroht.

■ von Peer Cyriacks

Die untergehende Sonne blitzt noch hier und da durchs Blätterdach eines Waldgebietes irgendwo im Süden Deutschlands. Bald wird es dunkel sein. Noch vor wenigen Stunden rumpelten große Erntemaschinen über die Rückegasse im Wirtschaftswald und beförderten frisch gefällte Buchen in Drei-Meter-Teilen zur geschotterten Forststraße. Dort warten sie nun sauber aufgestapelt, nummeriert und digital erfasst, auf ihren Abtransport.

Vom wirtschaftlichen Treiben unangetastet steht eine einst stolze, nun abgestorbene Eiche in der Nähe der Rückegasse. Mit ihr lässt sich kein Geld mehr verdienen. Ihre riesige Krone ist längst zu Waldboden geworden, nur ihr dicker Stamm steht noch ausgehöhlt wie ein hohler Zahn und dient als Refugium der Artenvielfalt. Kaum ist es ganz dunkel, regt sich unter der Rinde langsam etwas. Ein

kleines Fell erscheint. Die Zeit der Mopsfledermaus ist gekommen. Entlang der Rückegasse und anderer Flugschneisen heißt es nun für die Nachtfalter des Waldes Obacht, denn die Fledermäuse sind hungrig.

Flüsternde Jäger

Wie alle Fledermäuse ist auch der Mops des Waldes ein Säugetier und benötigt daher vergleichsweise viel Energie, die er sich ausschließlich in Form von Insekten zuführt. Nachtfalter stehen ganz oben auf seiner Speisekarte. Um sich vor den flatternden Feinden zu schützen, haben viele Nachtfalter im Laufe der Evolution hochsensible Hörorgane entwickelt. Anders als andere Fledermäuse sendet



Diese Mopsfledermausgruppe überwintert in einem Bunker.



Fang des nachtaktiven Säugetiers zur Bestandserfassung im Wermisdorfer Wald in Sachsen.

die jagende Mopsfledermaus erheblich leisere Echoortungssignale aus Mund und Nase, die immer schwächer werden, je näher sie ihrer Beute kommt. Diese akustische Tarnkappe lässt dem Nachtfalter keine Zeit zum Ausweichen! Nachteil der geringeren Lautstärke: Es ist für sie mühsamer, sich im Gelände zu orientieren. Deshalb geht die Mopsfledermaus, wann immer es warm genug für fliegende Insekten ist, in wenigen Metern Höhe auf Jagd und nutzt dafür gerne Waldwege, Rückegassen und andere Schneisen.

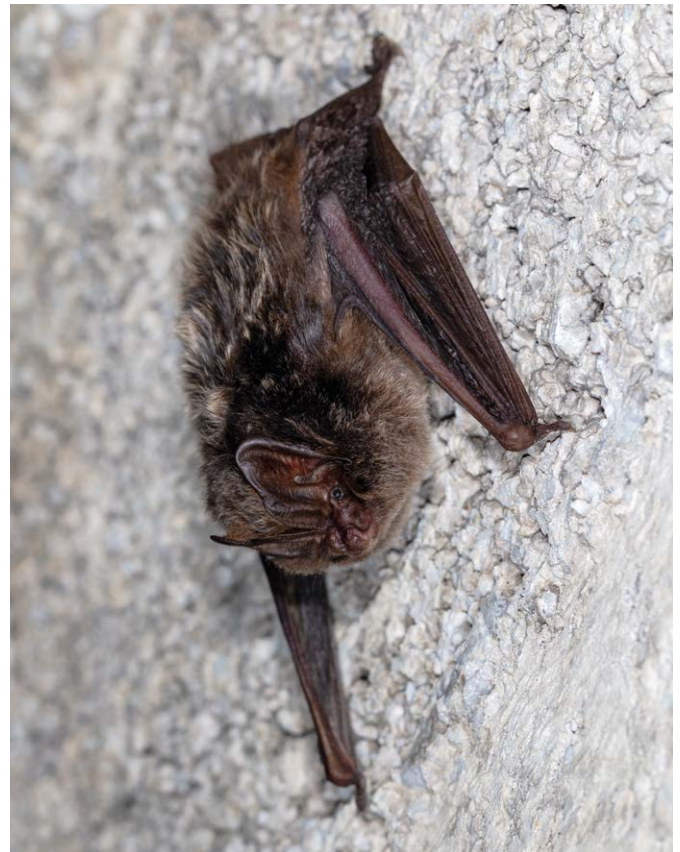
Abgesehen vom Fell ist das kompakte, um nicht zu sagen zerknautschte Gesicht der kleinen Fledermaus namensgebend. Dazu große Ohren zur Aufnahme des Echos ihrer Rufe, vergleichsweise breite Flügel und fertig ist eine der seltensten Fledermausarten Deutschlands, als stark gefährdet auf der Roten Liste eingestuft. Der Hauptgrund ist der Verlust ihres Lebensraumes.

Totholz rettet Leben

Die Mopsfledermaus ist eine Waldbewohnerin. Welcher Wald genau, ist dem Fledertier ziemlich egal. Viel wichtiger ist ihr, dass die Förster nicht zu viel Ordnung im Revier halten und dass alte oder sogar tote Bäume im Wald bleiben dürfen. Von besonders hohem Interesse, nicht nur für die Mopsfledermaus, ist das sogenannte stehende Totholz. Nur diese toten Bäume bieten der Fledermaus abblätternde Rinde, Spalten und trockene Hohlräume, in denen sie den Tag verbringen und Nachwuchs gebären kann. Hier schließen sich bis zu 20 Weibchen in Wochenstuben zusammen, nachdem sie ein Junges – selten auch zwei – geboren haben, das sie sechs Wochen lang säugen. Da tote stehende Bäume nach Niederschlägen viel schneller trocknen als liegende und fern vom feuchten Waldboden sind, bleiben sie mitunter noch Jahrzehnte stehen. Neben vielen Fledermausarten dienen sie auch Insekten wie den großen Bockkäfern, Vögeln wie dem Waldkauz oder Waschbären und anderen Säugetieren als wertvolle Behausung. In einem jungen Wald, ganz gleich ob Buche oder Kiefer, fehlt stehendes Totholz oft völlig.

Wo der Mops fliegt, ist der Wald naturnah – auf dieses Motto könnte man sich einigen. Die Mopsfledermaus ist daher ein weitgehend unbekannter Indikator für alte und strukturreiche Wälder. Insgesamt kommt die nur zirka sechs Zentimeter kleine Fledermaus mit einer Flügel-Spannweite von 26 bis 29 Zentimetern vorwiegend in der Südhälfte Deutschlands vor, im waldarmen Nordwesten gibt es bisher bestenfalls Einzelnachweise. Wird es zu kalt für fliegende Insekten, ziehen sich die Mopsfledermäuse wie alle anderen Fledermäuse zum Winterschlaf in kalte, aber frostfreie Höhlen, Stollen, Keller und andere Unterschlupfe zurück. Daher sind diese Strukturen ebenfalls von großer Bedeutung für Fledermäuse.

Weil alte Wälder eine Oase für viele Arten sind, lässt man besonders dort, wo die Bundesländer Waldeigentümer sind, weitgehend wirtschaftlich uninteressante Bäume alt und knorrig werden und das Totholz zu einem festgelegten Prozentsatz im Wald stehen. Neben Lebensraum benötigen die Tiere aber auch ausreichend Nahrung. Dass in manchen Bundesländern nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Forstwirtschaft Insekten mit Gift abgetötet werden, ist für Fledermäuse eine Katastrophe. Folglich stehen die meisten der 25 in Deutschland vorkommenden Arten auf der Roten Liste der gefährdeten Arten.



Die Mopsfledermaus schläft am Tag mit dem Kopf nach unten an ihren Krallen hängend.

Für ihren Winterschlaf sucht sie ruhige dunkle Plätze wie hier in einer Höhle in Tschechien, aber auch in verlassenen Häusern oder Felsspalten auf.



Steckbrief

Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)

Verwandtschaft: Sie gehört zur Familie der Glattrnasen.

Aussehen: Mopsartiges Gesicht, Fell und Flughäute sind sehr dunkel. Sie ist 4 bis 6 Zentimeter groß, die Spannweite umfasst 25 bis 29 Zentimeter. Das Tier wiegt 6 bis 13 Gramm.

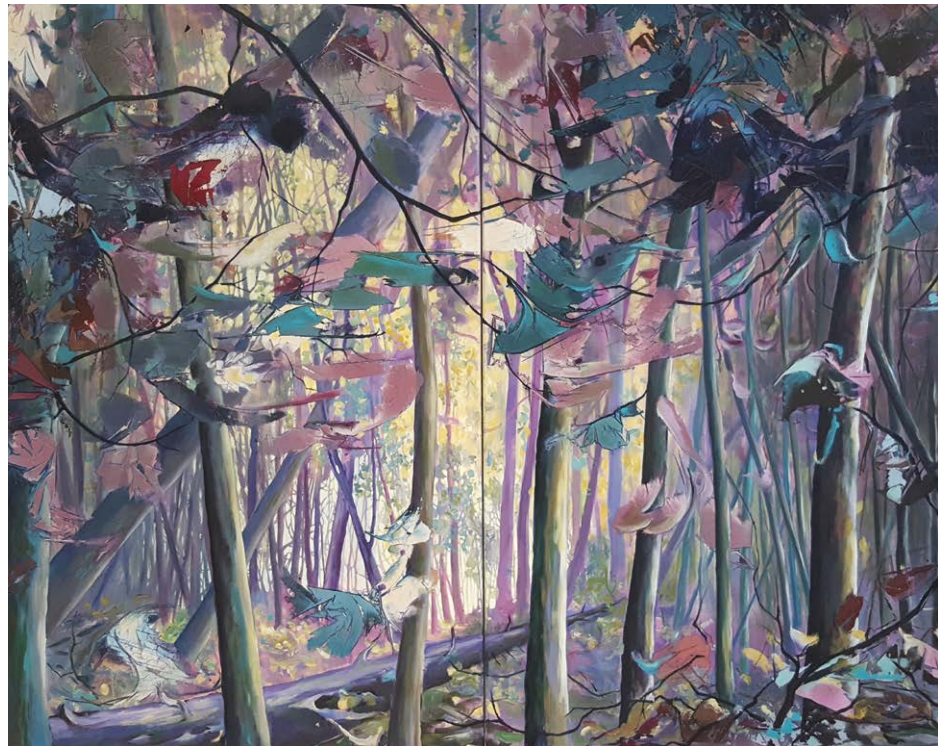
Lebensraum und Verbreitung: Mehr als andere Fledermausarten ist sie an den Wald, vor allem mit hohem Totholzanteil, gebunden. Den Tag verbringt sie fast ausschließlich unter abstehender Baumrinde toter oder kranker Bäume. Kältetoleranter als andere Arten fliegt sie auch von November bis März, um ihr Winterquartier in Höhlen, Stollen, Kellern, Steinbrüchen oder Bäumen zu wechseln. Sie kommt in Europa und im Mittelmeerraum vor.

Nahrung: Kleine Fluginsekten wie Falter, Mücken und Käfer.

Bestand: Stark gefährdet.

Eine Sprache ohne Worte

Die Werke von zwei Künstlerinnen sind in unsere Räume im Büro Berlin eingezogen. In einer temporären Ausstellung zeigen wir Acrylmalerei von Anett Münnich, deren Arbeiten von Veränderungen in der Natur erzählen. Gleichzeitig dürfen Sie und wir uns erstmalig über eine Dauerausstellung freuen: Die Gemälde und feinfühligsten Zeichnungen von Lisa M. Stybor beeindrucken zutiefst. Mit der Ausstellungsreihe „Kunst für die Umwelt – KufU“ eröffnen wir kritische Perspektiven auf die Umweltsituation und laden zum konstruktiven Dialog ein.



Diptichon „Traumzauberwald“, Acryl auf Leinwand

Auf die Beziehung von Mensch und Natur wirft die Berliner Malerin Anett Münnich einen aufmerksamen Blick. Sie beobachtet und analysiert die Auswirkungen zivilisatorischer Eingriffe, zu denen auch der Klimawandel gehört. Vor diesem Hintergrund fokussiert sie in ihren Arbeiten auf die Schönheit und das Einzigartige der Natur. Ihre imaginären Welten spielen mit dem Erinnerungsvermögen, dem unwillkürlichen Vergleich zwischen Vergangenheit und Jetzt. Dabei wagt sie auch den futuristischen Blick in eine „Zeit danach“ und

visualisiert ihre Gedankenexperimente. So gelingt ihr ein wortloser Appell: Respektiere die Natur!

Ihre Ausstellung „Natur im Umbruch – Auf den Spuren der Veränderung“ wird bis Ende April 2024 in unseren Räumen zu sehen sein. Sie können die hier präsentierten Werke auch erwerben. Einen Teil des Erlöses spendet Anett Münnich der Deutschen Umwelthilfe. Mit dem Kauf eines Gemäldes unterstützen Sie unmittelbar unsere Arbeit.



„Nichts bleibt, wie es ist. Alles ist voneinander abhängig und miteinander auf die eine oder andere Art vernetzt. Jede Veränderung hat damit auch Auswirkungen auf alles andere, direkt oder auch indirekt.“

Anett Münnich



Sonntagnachmittag,
Acryl auf Leinwand
(links)

Serie „Blickwinkel“ Blatt 07,
Papierschnitt-
kombinationen
im Passepartout und
Rahmen (rechts)



Fotos: Anett Münnich



Adler Ia, Chinesische Tusche auf Papier



„ Ich bin ein Staubkorn auf der Erde, und die Erde ist ein Staubkorn im Universum. Die Natur gab und gibt mir mein Leben und meine Kraft. Der Einklang mit ihr ist ein großes Glück. Immer, wenn möglich, schütze ich sie, und gleichzeitig mich.

Lisa M. Stybor

Einfaches Leben tut gut

Die Kunschtchaffende Lisa Maria Stybor ist der Deutschen Umwelthilfe als engagiertes Mitglied verbunden. Alle Ölkreidegemälde und Tuschezeichnungen, die sie in der Ausstellung bei uns zeigt, sind Sachspenden an uns. Wir dürfen sie zum Kauf anbieten und der Erlös fließt in unsere Projekte. Vielen Dank für dieses großzügige Geschenk!

Nach verschiedenen Stationen kam die in Aachen aufgewachsene Künstlerin nach Berlin. In ihren Werken spiegelt sich ihre

Begeisterung für die Natur und ihr persönlicher Blick auf das Weltgeschehen.

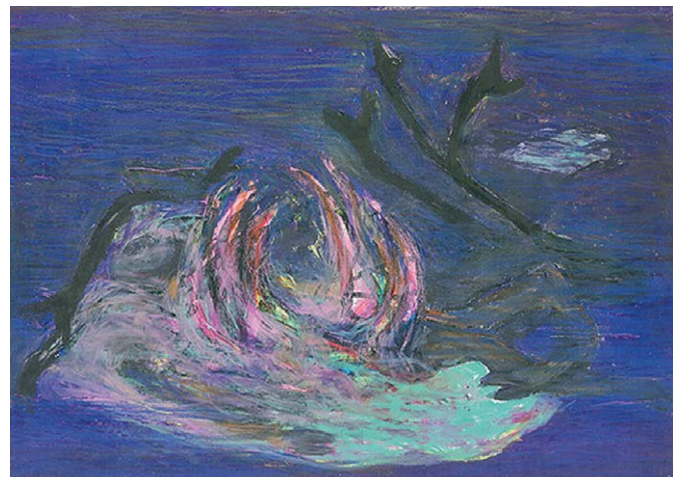
Haida Gwaii, eine Inselgruppe vor der Küste von British Columbia, birgt eine urtümliche Pflanzen- und Tierwelt. Dieses Galapagos Kanadas inspiriert Stybor seit 1987. Ihre Ausstellung in unseren Räumen nennt sie „Haida Gwaii Zwischen Bild und Zeichen - Auf den Spuren des indigenen Volkes der Raben und Adler“.

Wenn Lisa M. Stybor sagt, „Einfaches Leben tut gut“, spürt man, wie tief diese Erkenntnis in ihr verwurzelt ist. Sie ist in

jedem Werk präsent. Ihre Zeichnungen muten archaisch an und bringen uns in nahe Verbindung mit den dargestellten Tieren und Landschaften. Stybors Arbeiten überwinden das Gegenständliche. Hier lässt sie allein die Formen und Farben sprechen. (jk)

Bilder unten:

Kleine Insel, Chinesische Tusche auf Papier (links)
Hirsch VI, Ölkreide auf Papier (rechts)



JETZT

**Klimaklagen-Pat*in
werden!**



www.duh.de/spenden/patenschaften/klimaklagen/



Foto: DUH

Deutsche Umwelthilfe e.V. | Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell | Tel. 07732 9995-0 | Fax 07732 9995-77 | info@duh.de | www.duh.de
Unser Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45 3702 0500 0008 1900 02 | BIC: BFSWDE33XXX



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

